

HÖCHSTER ANSPRUCH IN JEDER KLASSE



STEINWAY & SONS

Der Maßstab
für höchste Qualität.

Boston
PIANO

DESIGNED BY STEINWAY & SONS®

Das ideale Piano für
den gehobenen Standard.

Essex PIANO

DESIGNED BY STEINWAY & SONS®

Das leistungsstarke
Instrument für alle Einsteiger.

THE FAMILY OF STEINWAY DESIGNED PIANOS



STEINWAY GALERIE
HANNOVER
KLAVIERHAUS DÖLL

Schmiedestraße 8 · 30159 Hannover
Tel: 0511-30 18 77 - 32 · Fax: 0511-30 18 77 - 82
info@klavierhaus-doell.de · www.klavierhaus-doell.de

Ausgabe 01/2010

pressto

Magazin der Hochschule für Musik und Theater Hannover



Alles neu

Neue Präsidentin, neue Studiengänge,
neuer Name, neues pressto – gespannt?

Die neue Präsidentin:
Prof. Dr. Susanne
Rode-Breymann
im Interview

Das Jubiläumsjahr:
IFF, IJK und
Kammermusik-
festival feiern

Das MUT-Projekt:
Musik machen als
Rehabilitation
am IMMM

EDITORIAL

Alles neu

Besonders groß ist die Freude, wenn man sie mit vielen teilen kann! Seit Langem schon arbeiten wir an dieser ersten neuen Ausgabe der Hochschulzeitung **pressto**. Neu ist nicht nur die Optik des **pressto** – neu ist auch der magazinartige Charakter: **pressto** bietet Informationen zu den Schwerpunkten Hochschule, Studium, Förderung, Wissenschaft, **pressto** unterhält mit Wissenswertem und Interessantem rund um die Themen Musik, Theater und Medien.

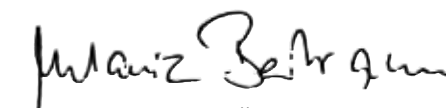
pressto erschien zuletzt im Frühjahr 2008. Seitdem waren wir in der Hochschule mit maßgeblichen Veränderungen befasst: Die Umstellung des Studiensystems auf Bachelor und Master sind natürlich Thema dieser Ausgabe. Lesen Sie außerdem über Erfolge im Bereich der Wissenschaften an der HMTH, über das MUT-Projekt am IMMM, über die deutsch-ghanaisch-nigerianische Forschungsk Kooperation des »Center for World Music«, über ein niedersächsisches Promotionsprogramm unter Mitwirkung der HMTH.

Im Mittelteil geben wir Auskunft über drei Jubilare an der HMTH, das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung, das Institut zur Frühförderung musikalischer Hochbegabter und das Kammermusikfestival.

Übrigens: In neuem Glanz wird auch die Hochschule selbst erstrahlen: Nach den Sanierungsmaßnahmen durch das Konjunkturprogramm der Bundesrepublik wird u.a. der Innenhof am Emmichplatz von Grund auf neu sein. Ausführliches dazu ebenfalls in diesem Heft. Und mit der Aufnahme der »Medien« in den Titel der HMTH wird die Hochschule im Sommer diesen Jahres zur »Hochschule für Musik, Theater und Medien«. Mehr finden Sie dazu in der neuen Rubrik »Kurz gemeldet«.

Und schließlich hat es sich zeitlich sogar noch gefügt, dass das neue **pressto** die neue Präsidentin der HMTH vorstellen kann: Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann gibt zum Amtsantritt den Leserinnen und Lesern des **pressto** Auskunft über ihre Pläne und Ziele in den kommenden Jahren.

Sie sehen, wir haben viele Neuigkeiten zu erzählen. Und freuen uns, sie mit Ihnen teilen zu dürfen! Viel Vergnügen bei der Lektüre.



Leitung Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

INHALT

Die Präsidentin im Gespräch
■ Seite 4

BA/MA eingeführt
■ Seite 10

Standpunkt: Lehramt
■ Seite 14

»Tag der musikalischen Bildung« 2009
■ Seite 18

Musik, Medien und Modernität in Westafrika
■ Seite 20

Das MUT-Projekt am IMMM
■ Seite 22

Promotionskolleg
■ Seite 24

Förderkreis & Stiftung
■ Seite 26

Zehn Fragen an ... Sabine Rlitterbusch
■ Seite 29

Jubiläen: IJK, IFF, Kammermusikfestival
■ Seite 30

Hören! 2010
■ Seite 34

Alles neu am Emmichplatz?
■ Seite 35

Personalkarussell
■ Seite 36

Kurz gemeldet
■ Seite 38

Neuerscheinungen
■ Seite 39

Impressum
■ Seite 43

URKUNDE



1. PLATZ
KATEGORIE INSTRUMENTE UND MUSIK

Klavierhaus Döll

Danke für Ihre Wahl und Ihr Vertrauen in unsere garantierte Qualität.
Wir laden Sie ein zu unserem großen NEU- und GEBRAUCHT-SALE am

Samstag, 8. Mai 2010 von 10–18 Uhr

im KLAVIERHAUS DÖLL – STEINWAY GALERIE HANNOVER
Schmiedestr. 8 – Hannover 0511-301877-32
www. Klavierhaus-doell.de

Die neue erste Frau der Hochschule

Melanie Bertram sprach für *pressto* mit Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann, der neuen Präsidentin der HMTH

Frau Prof. Dr. Rode-Breymann, herzlichen Glückwunsch zur Wahl als neue Präsidentin der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Freuen Sie sich auf Ihre neue Aufgabe?

Ja, sehr – und besonders freut mich, dass ich das Amt mit einer so großen Zustimmung und Senatsmehrheit antreten kann. Außerdem ist der Zeitpunkt in meinem Leben sehr stimmig: Als in der Hochschule für Musik Köln von Kolleginnen und Kollegen verschiedentlich der Wunsch an mich herangetragen wurde, ich solle das Rektorenamt übernehmen, fand ich das zu früh. Seitdem habe ich hier in der Hochschule weitere Erfahrungen gesammelt – durch die Gründung und den Aufbau des Forschungszentrums Musik und Gender, als Vizepräsidentin, im Bereich von Drittmittelinwerbungen zuletzt für

hervorragende Studierende, Lehrende und Mitarbeiter/innen tätig sind.

Als Musikwissenschaftlerin und Leiterin des Forschungszentrums Musik und Gender sind Sie bereits einige Jahre mit der Hochschule verbunden. Was schätzen Sie besonders an »unserer« Hochschule?

Die Menschen mit ihren Ideen aus einem so weiten Spektrum von Professionen und die Vernetzung der Hochschule in der Kultur von Hannover und im Land Niedersachsen. Man hört oft abwertende Bemerkungen über Hannover. Ich kann das nicht bestätigen. Im Unterschied zu Köln etwa, einer zweifellos faszinierenden Stadt, habe ich hier von Anfang an eine enorme Offenheit erlebt, bin auf weniger hermetische Zirkel gestoßen, die erst mühsam erobert werden mussten. Der gerade Blick, die fehlenden Schnörkel mögen manchmal ein wenig farblos wirken, sollten von uns aber als Stärken verstanden werden auf dem Weg, gemeinsam etwas zu erreichen.

»Dass ich das Amt in der und für die HMTH übernehmen kann, ist für mich eine Erfüllung.«

ein geisteswissenschaftliches Graduiertenprogramm zusammen mit den Universitäten Göttingen, Oldenburg und Osnabrück. Dass ich das Amt in der und für die HMTH übernehmen kann, ist für mich eine Erfüllung, denn diese Hochschule war und ist für mich eine »Vorzeighochschule«. Vergleicht man die HMTH mit anderen Hochschulen, wird immer wieder deutlich, wie gut die Bedingungen hier sind – die HMTH ist eine Hochschule von herausragendem Format und klarem künstlerisch-wissenschaftlichem Profil, ein Ort enormer kreativer Möglichkeiten, eine Hochschule mit einer sehr guten Infrastruktur, in der

Sie haben Alte Musik und Musikerziehung an der HfM Hamburg sowie Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg studiert und im Anschluss immer musikwissenschaftlich gearbeitet. Wie sieht es mit Ihren Management-Fähigkeiten aus, die heute oft als essenziell für die Leitung einer Hochschule gesehen werden?

Ihre Fragestellung verkürzt meine Vita bzw. stellt eine antiquierte Vorstellung von Wissenschaft in den Raum. Seit 1999 habe ich einen, früher hätte man

Die Hochschule für Musik und Theater Hannover hat eine neue Präsidentin. Die Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann wurde am 22. Februar 2010 mit großer Mehrheit von Senat und Rat der HMTH zur neuen Spitze gewählt. Zum 1. April 2010 trat sie ihr Amt für die kommenden sechs Jahre an.



Hochschulen wie über Unternehmen zu verhandeln: Künstlerische Hochschulen sind aber keine Autofabriken, keine Produktionsstätten, keine Anbieter, in die die Kundschaft der Studierenden kommt. Wir können nicht besser werden, indem wir z.B. unsere Fertigungstechnik automatisieren. Alles, was wir als Hochschule können, resultiert aus dem Können der hier arbeitenden, studierenden, lehrenden Menschen: D.h., unser wichtigstes Kapital sind die richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierenden, Lehrenden. Die Übertragung von unternehmerischen Managementvorstellungen auf Hochschulen beraubt uns schnell des Kostbarsten, was wir

»Alles, was wir als Hochschule können, resultiert aus dem Können der hier arbeitenden, studierenden, lehrenden Menschen.«

als kulturelles Akteurssystem von Expertinnen und Experten haben – ihre Kreativität und ihre Motivation. Die Entfaltung künstlerischer und auch wissenschaftlicher Begabung braucht Freiräume und ist nur bedingt steuerbar.

Wie wird die Präsidentin Susanne Rode-Breymann sein?

Ein Mensch mit vielen Ideen, ein Mensch, der zuhört, nachfragt und auf dieser Grundlage versuchen wird, Räume für Kreativität zu öffnen. Ein Mensch, der für Überzeugungen streiten wird. Ein Mensch, dessen Enthusiasmus und Ideenfülle am Ende der Amtszeit sicher verändert, aber hoffentlich nicht kleiner sein werden als jetzt.

Worin sehen Sie die größten Herausforderungen Ihrer Präsidenschaft in den nächsten sechs Jahren?

Ich möchte drei auf ganz verschiedenen Ebenen angesiedelte Herausforderungen benennen. Erstens: Die öffentliche Anhörung während des Findungsprozesses hat deutlich gemacht, dass in den verschiedenen Bereichen der HMTH gute konzeptionelle Ideen für die Weiterentwicklung dieser Bereiche vorhanden sind. Wir müssen davon so viel wie möglich umsetzen, können dies jedoch nur im Rahmen der vorhandenen Ressourcen tun. Es wird hier und da möglich sein, Mittel zu gewinnen, aber im Großen wird der zur

gesagt, »Lehrstuhl« für Musikwissenschaft inne. Heutzutage wird auf solchen Positionen kein »Stuhl« bereitgestellt. Solche wissenschaftlichen Positionen fordern, will man erfolgreich sein, andauerndes Wissenschaftsmanagement: Einwerbung von Mitteln, Antragstellungen und (internationale) Begutachtungen, Agieren im hochschulpolitischen Raum, bei mir etwa auch in Sachen Lehramtsausbildung über die Gesellschaft für Musikforschung und den Deutschen Musikrat bis hin zur Kultusministerkonferenz.

Zudem – deswegen habe ich als Musikwissenschaftlerin den Weg in eine Musikhochschule gewählt und bin nicht in der Universität oder in einem Forschungsinstitut geblieben – habe ich in den letzten elf Jahren vielfältige künstlerisch-wissenschaftliche Projekte initiiert und realisiert. Außerdem habe ich wissenschaftlich über das »Management« von Opernbetrieben verschiedener Jahrhunderte gearbeitet.

Damit bin ich beim Begriff »Management«. Es wird in den hochschulpolitischen Diskussionen der letzten Jahre als Königsweg ausgegeben, über

Verfügung stehende Rahmen gleich bleiben. D.h., wir müssen transparent und mit guten Partizipationsmöglichkeiten einen Konsens bezüglich der Weiterentwicklung der Hochschule insgesamt finden.

Zweitens: Kulturpolitisch sehe ich eine große Herausforderung, die weiter als bis in die nächsten sechs Jahre greift – Musik braucht Zuhörende. Wenn wir es also nicht schaffen, genügend Studierende in der Hochschule auszubilden, die jungen Menschen die Ohren öffnen für ein lebenslanges Zuhörenwollen, brauchen wir irgendwann keine Musikerinnen und Musiker mehr auszubilden, die uns auf der Bühne singend und spielend bezaubern können. Diese Substanzgemeinschaft ist zunehmend gefährdet. Der permanente Ruf nach Profilbildung von Hochschulen erweist hier sein Gefahrenpotenzial: Profilbildung ist ein Instrument der Konkurrenz, kein Denkansatz, dem es primär um eine kulturelle Ganzheitlichkeit geht.

Drittens: Im Forschungszentrum Musik und Gender ist es mir gelungen, mit den Mitarbeiterinnen, Doktorandinnen, Doktoranden und Studierenden eine Form der Teamarbeit und positiv eigenverantwortlichen Haltung zu finden, die ich gern auf die Hochschule insgesamt übertragen würde.

Und was haben Sie sich direkt für die ersten Wochen Ihrer Amtszeit vorgenommen?

Es steht nichts Geringeres an als die Zielvereinbarungen mit dem Ministerium. Ansonsten: Beziehungen innen und nach außen aufbauen.

Großes Thema in der vergangenen Zeit war der Bologna-Prozess. In Hannover ist er fast abgeschlossen. Derweil wird deutschlandweit schon wieder von einer Reform des neuen Studiensystems gesprochen. Was wird in Hannover aus Bachelor und Master?

»BA/MA« – ein Thema begleitet von unentwegtem Erregtsein: Es ist erschreckend, wie viel Energie dieses Erregtsein in Hochschulen in den letzten Jahren gebunden hat, auch in der HMTH. Die Hochschule für Musik und Theater Hannover gehört zu den Musikhochschulen, die früh und mit schließlich guten Lösungen das neue Studiensystem umgesetzt haben. Es stehen noch Akkreditierungsverfahren an, aber die Struktur beginnt ihre Tragfähigkeit zu zeigen. D.h., es steht jetzt an, innerhalb des neuen Systems Ver-



Susanne Rode-Breymann, 1958 in Roydorf, heute Winsen/Luhe, geboren, studierte Alte Musik und Musikerziehung an der HfM Hamburg sowie Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg. 1988 promovierte sie mit einer Dissertation über Alban Berg und Karl Kraus.

trauen zu bilden, eine Atmosphäre ruhiger Konzentration als Grundlage für die Entfaltung von Potenzialen zu initiieren. Vertrauen und Unaufgeregtheit sind für mich zentrale Zukunftsqualitäten.

Woran werden die Studierenden merken, dass mit Ihnen ein neuer Wind an der Hannoveraner Hochschule weht?

Für Studierende weht jede Woche ein neuer Wind, wenn sie mit ihren Lehrer/innen arbeiten. Das ist das Eigentliche, dazu braucht es mich gar nicht, bzw. nur mittelbar in der eben zu »BA/MA« skizzierten Hinsicht. Die Legitimierung von Hochschule liegt ausschließlich in der Förderung von Begabung und



Zur Person

Susanne Rode-Breyman war wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Bayreuth (1988 bis 1992) und Bonn (1992 bis 1996), forschte 1989 als Stipendiatin der Paul Sacher Stiftung in Basel und habilitierte sich 1996 an der HMTH. Von 1996 bis 1999 lehrte sie als Hochschuldozentin an der HMTH und hatte von 1999 bis 2004 einen Lehrstuhl für Historische Musikwissenschaft an der HfMT Köln inne. Zum 1. Oktober 2004 nahm Susanne Rode-Breyman den Ruf auf die Professur für Historische Musikwissenschaft an der HMTH an. 2006 gründete sie das Forschungszentrum Musik und Gender, dem sie bis heute vorsteht.

Leistung von Studierenden. Sie sind also die zentrale Gruppe von Akteuren in der Hochschule. Damit verbinden sich Rechte und Pflichten, grob gesprochen, das Recht, etwas zu bekommen, und die Pflicht, etwas beizutragen. Auch darin gilt es, Ausgewogenheit zu finden.

Thema Förderung und Stipendien. Sind das für Sie überhaupt Themen? Wie werden Sie mit diesen Themen umgehen?

Selbstverständlich sind das Themen für mich. Auch hierin würde ich gern Lösungen und Erfahrungen, die ich aus dem Forschungszentrum Musik und Gender mitbringe, für das ganze Haus nutzbar machen. Eines sei aber hinzugefügt: Gerade auf diesem Gebiet hält sich die Politik zu weit bedeckt. Ein gut funktionierendes Stipendien-System zu entwickeln, kann als Aufgabe nicht allein in die Verantwortung jeder einzelnen Hochschule gegeben werden.

Vernetzung ist ein Punkt, den Sie bereits in der Bewerbungsrunde ansprachen. Wie sähen Sie die Hochschule für Musik und Theater Hannover gern vernetzt?

Hannover ist ein Ort vielfältiger Vernetzungsmöglichkeiten. Vernetzungen müssen einen Sinn für die Studierenden haben. Es geht um Erfahrungen an

den Schnittstellen zu den Berufsfeldern, um Erweiterungen von Kompetenzen, um den Austausch und Wechsel von Blickrichtungen. Ich denke zurück an eine Kommilitonin, die etwa zeitgleich mit mir promovierte, mit einem absoluten Prädikatszeugnis, aber nirgendwo eine Stelle fand, weil sie niemals ein Praktikum o.Ä. gemacht hatte. Es reichte nicht, dass sie ihre super Dissertation vorzeigen konnte. Wir müssen Studierende vor einem solchen Desaster schützen und ihnen andere Wege eröffnen. Wir müssen sie für Projekte der Vernetzung begeistern, aber wir müssen auch genau hinsehen, wie viel Studierende in dieser Hinsicht leisten können. Vernetzungen mit andern Institutionen fordern zeitliche und örtliche Flexibilität, die nicht immer leicht im Rahmen der Studiengangsanforderungen zu erbringen ist. Es gilt also, die Umsetzbarkeit im Blick zu halten.

Zuletzt etwas Persönliches: Was mögen Sie an Hannover besonders? Gibt es einen Ort, einen Laden, ein Restaurant, an dem Sie sich besonders gern aufhalten?

Es gibt viele Orte, an denen ich mich in Hannover gern aufhalte, aber es kommt vor allem darauf an, mit welchen Menschen man an diesen Orten zusammen ist.

Vielen Dank für das Gespräch!

Wenn die «Mondscheinsonate» Ihren Nachbarn den Schlaf raubt.

SILENT *Piano*™

Klavierspielen ohne zu stören und hören über Kopfhörer in Flügel-Qualität. Mit einem akustischen Silent Klavier oder Flügel von Yamaha spielen Sie, wann Sie wollen. Alle Informationen finden Sie bei Ihrem Yamaha Händler oder unter: www.yamaha.com

 **YAMAHA**
p i a n o w o r l d

Studieren an der HMTH mit neuen Abschlüssen

Adieu Diplom! Willkommen Bachelor und Master.
Wie der Bologna-Prozess das System verändert

VON MELANIE BERTRAM

Es ist vollbracht! Studienanfänger/innen werden seit dem Wintersemester 2009/2010 an der Hannoveraner Hochschule für Musik und Theater nur noch in Studiengänge mit dem Hochschulgrad Bachelor aufgenommen (mit Ausnahme des Studiengangs Schauspiel, hier bleibt vorerst das Diplom).

Stolze 33 Studiengänge (inklusive Soloklasse/Promotion) mit vielen Profilierungsmöglichkeiten bietet die Hochschule nun an. Die Chancen, die die Umstellung des Studiensystems bietet, sind groß und wurden als solche genutzt, um das Angebot zu überarbeiten, es facettenreicher zu machen und dem zukünftigen Arbeitsmarkt anzupassen.

Klassische Studienwege wie etwa die »Künstlerische Ausbildung«, die Musikerziehung, die Musiklehrer/innen-Ausbildung oder die Ausbildung zum Schauspieler und Sänger sind dauerhaft in der HMTH verankert. Bei der Umwandlung der alten (Diplom-)Studiengänge in einen grundständigen (Bachelor) und weiterführenden Studiengang (Master) war es allen Beteiligten wichtig, den Kern der Ausbildung zu erhalten. Die Grundinhalte des Studiums und der typische Einzel- und Kleingruppenunterricht der Ausbildung sind geblieben.

Eine sichtbare Folge der Umstellung im positiven Sinne sind neue Studiengänge mit Profilbildungsmöglichkeit.

Der neue Bachelorstudiengang »Klavier« beispielsweise: Zu Beginn des Studiums erhalten alle Studierenden gemeinsamen Unterricht in allen Fä-

chern, nach dem 4. Semester verteilen sich die Studierenden auf die beiden weitergehenden Zweige des Y-Modells: ein eher pädagogisch ausgerichteter und ein ausschließlich künstlerischer Zweig. Das Ziel dieser Lösung ist eine weitgehende individuelle Förderung jedes Studierenden. Das Studium kann im Master »Tastensinstrumente« fortgesetzt werden.

Das Fach »JazzRockPop« ist mit Umstellung des Studienprogramms als eigener Bachelor- und Masterstudiengang an der HMTH belegbar. Studierende können sich während des Studiums ein primär jazzmusikalisches oder ein RockPop-spezifisches Profil aneignen. Des Weiteren sind die Schwerpunkte Performance oder Education wählbar. Diejenigen, die ihr künstlerisches Profil und ihre instrumentalsolistischen wie kompositorischen Fähigkeiten und

»Bei der Umwandlung der alten Studiengänge war es allen wichtig, den Kern der Ausbildung zu erhalten.«

Kenntnisse im Sinne hoher künstlerischer Authentizität und Relevanz ausbauen möchten, sind anschließend im Master »JazzRockPop« richtig aufgehoben. Daneben ist es bereits seit dem WS 08/09 möglich, den sich im Bachelor »Popular Music« zum »Mehrfach-Spezialisten« im Bereich der Populärmusik ausbilden zu lassen.

Neu ist außerdem der Studiengang »Künstlerisch-pädagogische Ausbildung« mit den Studienschwerpunkten Instrumentalpädagogik, Elementare Musikpädagogik und Rhythmik. Die künstlerisch-



Von den Studierenden wird heute viel erwartet. Mit den neuen Studienwegen werden sie gut auf den zukünftigen Arbeitsmarkt vorbereitet.

pädagogische Ausbildung bietet Studierenden die Möglichkeit eines intensiven Studiums ihrer künstlerischen Fächer sowie einer wissenschaftlich fundierten und praxisnahen pädagogischen Ausbildung, die in Kooperation mit Musikschulen, Schulen, Kindertagesstätten und vergleichbaren Institutionen stattfindet. Das breite Angebot an Nebenfächern ermöglicht den Studierenden eine individuelle Profilbildung und den Erwerb von künstlerischen und wissenschaftlichen Zusatzqualifikationen. Das Master-Studium »Künstlerisch-pädagogische Ausbildung« ermöglicht besonders geeigneten Studierenden, ihre berufsfeldspezifischen Kenntnisse aus dem Bachelorstudium zu vertiefen sowie Organisationsfähigkeit und künstlerisches Profil zu stärken, um sich damit insbesondere für künstlerisch-pädagogische Leitungsaufgaben und/oder die Selbstständigkeit zu qualifizieren.

Die »Künstlerische Ausbildung« (Diplom) findet im Bachelorstudiengang ihre Nachfolge. Der Unterricht findet nach wie vor zum größten Teil in den Instrumentalklassen, deren Größe durchschnittlich bei 12 Studierenden unterschiedlicher Altersstufen liegt, unter der Leitung und Lehre einer Professorin oder eines Professors statt. Für jeden Studierenden steht eine hochwertige künstlerische und spieltechnische Entwicklung, unterstützt durch ein Höchstmaß an individueller Betreuung im wöchentlichen instrumentalen Einzelunterricht und ausreichenden Übungsfreiräumen, im Mittelpunkt.

Die musiktheoretischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Begleitfächer werden zu Beginn des Studiums in wöchentlichen Veranstaltungen besucht. In der zweiten Hälfte des Studiums können verschiedene Zusatzfächer ausgewählt werden, die den weiteren Berufsweg bestimmen oder in



verschiedene Masterstudiengänge führen. Die Orchester- und Kammermusikprojekte liegen parallel dazu über das ganze Studium verteilt.

Der Masterstudiengang »Künstlerische Ausbildung« soll zu einer vertieften Beherrschung des Instruments, der eigenen Interpretationsmöglichkeiten und der Stilistik sowie zur Entfaltung einer herausragenden künstlerischen Persönlichkeit führen. Die

damit verknüpften Fähigkeiten weisen deutlich über die Anforderungen hinaus, die üblicherweise an Bewerberinnen und Bewerber für Orchesterstellen oder vergleichbare Berufsbilder gestellt werden.

Generell werden alle grundständigen Studienrichtungen in Hannover im Masterbereich vielfältig aufgegriffen und um interessante neue Angebote ergänzt. Als künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule waren

von den Planern gleichermaßen musikwissenschaftliche wie musikalisch-künstlerische Ausbildungsakzente gefragt gewesen. Beidem wurde vor allem in der Gestaltung der Masterstudiengänge nachgegangen. Seit dem vergangenen Jahr bietet die Hochschule im Masterbereich spezielle Studiengänge wie »Kinder- und Jugendchorleitung«, »Musikforschung und Musikvermittlung«, »Kammermusik«, »Musiktheorie« oder »Medien und Musik« an. Letzterer schlägt die Brücke zum an der Hochschule angesiedelten Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung, wo ein »Medienmanagement«-Studium möglich ist.

Das besondere Profil des Masterstudiengangs »Kinder- und Jugendchorleitung« legt seinen Schwerpunkt auf das Erlernen der physiologischen Zusammenhänge der Kinder- und Jugendstimme, diese zu reflektieren, stimmdiagnostische Hörfähigkeiten zu erwerben und zu vertiefen, Stimmprobleme hörend zu erkennen und individuelles Übungsmaterial zur Verbesserung zu entwickeln. Im Studiengang »Kammermusik« sollen Kammermusiker und -Ensembles professionell in ihrem Profil weiterentwickelt und ausgebildet werden. Im forschungsorientierten Masterstudiengang »Musikforschung und Musikvermittlung« steht die intensive fachliche Vertiefung in Musikwissenschaft und Musikpädagogik mit den möglichen Schwerpunkten Historische und Systematische Musikwissenschaft, Musikethnologie oder Musikpädagogik im Mittelpunkt. Die Ausbildung im Masterstudiengang »Musiktheorie« wiederum qualifiziert die Studierenden für eine große Bandbreite von Berufsfeldern, in denen musiktheoretisches Fachwissen sowie musikanalytische, kompositorische oder pädagogische Fähigkeiten gefragt sind.

Zentraler Gegenstand des Masterstudienganges »Medien und Musik« ist die Vermittlung von Musik in die Gesellschaft. Studierende können sich auf Musikjournalismus/-PR oder Strategisches Management (Entwicklung der Produktion, Verteilung, Wahrnehmung und Nutzung von Musik) spezialisieren. Der in Deutschland einzigartige Masterstudiengang führt national und internati-

onal anerkannte Kompetenzbereiche der Hochschule für Musik und Theater Hannover zusammen: Kommunikationswissenschaft und Musikwissenschaft.

Das vollständige Angebot der Hochschule für Musik und Theater Hannover hier abbilden und erläutern zu wollen ist leider nicht möglich. Ausführliche Informationen zu allen Studiengängen finden sich auf der Website der Hochschule für Musik und Theater Hannover: www.hmt-hannover.de.

Das Studienangebot im Überblick

Bachelorstudiengänge

- **Dirigieren (B.Mus.)**
Studienrichtungen Orchesterleitung, Chor- und Ensembleleitung
- **Fächerübergreifender Bachelorstudiengang Erstes Fach (Major Musik)* – ehemals Schulmusik**
- **Gesang (B.Mus.)**
- **JazzRockPop (B.Mus.)**
- **Kirchenmusik (B.Mus.)**
- **Klavier (B.Mus.)**
- **Komposition (B.Mus.)**
- **Künstlerische Ausbildung (B.Mus.)**
- **Künstlerisch-pädagogische Ausbildung (B.Mus.),**
Studienrichtungen Instrumentalpädagogik, Elementare Musikpädagogik, Rhythmik
- **Lehramt für Sonderpädagogik (B.A.), Zweites Fach Musik***
- **Medienmanagement (B.A.)**
- **Popular Music (B.Mus.)**

Masterstudiengänge

- **Dirigieren (M.Mus.)**
Studienrichtungen Orchesterleitung, Chor- und Ensembleleitung, Opernkorrepetition
- **Gesang/Oper (M.Mus.)**

- **Gesang in freiberuflicher Tätigkeit (M.Mus.)**
Studienschwerpunkte künstlerisch-pädagogisch, pädagogisch-wissenschaftlich
- **JazzRockPop (M.Mus.)**
- **Kammermusik (M.Mus.)**
Studienrichtungen Klavier, Liedgestaltung, Ensemble
- **Kinder- und Jugendchorleitung (M.Mus.)**
- **Kirchenmusik (M.Mus.)**
- **Komposition (M.Mus.)**
- **Künstlerische Ausbildung (M.Mus.)**
- **Künstlerisch-pädagogische Ausbildung (M.Mus.)**
- **Lehramt an Gymnasien (M.Ed.)***
- **Lehramt für Sonderpädagogik (M.Ed.)***
- **Medienmanagement (M.A.)**
- **Medien und Musik (M.A.)**
- **Musikforschung und Musikvermittlung (M.A.)**
- **Musiktheorie (M.Mus.)**
- **Tasteninstrumente (M.Mus.)**
Hauptfächer Klavier, Klavierduo, Cembalo, Hammerflügel, Orgel

Diplomstudiengang

- **Schauspiel**

*Dieser Studiengang wird zusammen mit der Leibniz Universität Hannover angeboten

Der Bologna-Prozess

Der 1999 gestartete Bologna-Prozess hat zu einer erfolgreichen Modernisierung der deutschen Hochschulen beigetragen. Im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe hatte sich Deutschland gemeinsam mit seinen europäischen Nachbarn die Aufgabe gestellt, bis zum Jahr 2010 einen europäischen Hochschulraum zu schaffen. In Deutschland haben wir die Chance genutzt, durch die größte Hochschulreform seit Jahrzehnten die Qualität von Studienangeboten zu verbessern, mehr Beschäftigungsfähigkeit zu vermitteln und die Studiendauer zu verkürzen.

Ziel des Bologna-Prozesses ist es, dass Europa durch die Einführung eines gestuften Studiensystems aus Bachelor und Master mit europaweit vergleichbaren Abschlüssen, die Einführung und Verbesserung der Qualitätssicherung sowie die Steigerung der Mobilität im Hochschulbereich stärker zusammenwächst. So kann das vorhandene Wissenspotenzial besser ausgeschöpft werden.

Der Bologna-Prozess ist ein freiwilliger Prozess, der vor allem durch den Dialog der beteiligten Staaten und der eingebunden Organisationen, der sogenannten Stakeholder, vorangetrieben wird. Der Austausch von »Good Practice« ist ein wesentliches Element der Zusammenarbeit. Auch über 2010 hinaus werden die 46 Bologna-Mitgliedstaaten, Hochschulen, Studierende und weitere Beteiligte an dem Ziel einer vielfältigen, attraktiven und transparenten europäischen Hochschullandschaft arbeiten.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (www.bmbf.de/de/3336.php, 15.3.2010)

BA/MA und die Folgen ... für das Fach Schulmusik

VON HANS BÄSSLER

Ach ja – wer erinnert sich eigentlich noch an das Jahr 2004, genauer: an den 1. Oktober, als es auf einmal keine Schulmusik, dafür aber einen »Fächerübergreifenden Bachelor« (FüBa) geben sollte? Heute mag es so recht keiner mehr wagen, von den Anfängen zu reden, von den endlosen Planungssitzungen, bevor die ersten Studierenden kamen, aber auch nicht von den Anfängen, als sie schließlich da waren. Und doch lohnt es sich, noch einmal Rückschau zu halten, zu einem Zeitpunkt, an dem die erste Kohorte (so die Bezeichnung für die ersten Studierenden des Jahrgangs 2004) das Haus wieder verlässt.

Die Erinnerung verblasst. Man hat sich inzwischen mit der neuen Situation eingerichtet, mit der Credit-Berechnung, mit dem Workload, man kennt das neu gegründete Prüfungsamt, hat Begriffe wie Modulprüfungen, Evaluation und Akkreditierung gelernt. Und gleichzeitig reibt man sich die Augen: Was ist denn aus der so gepriesenen Bologna-Reform geworden? Unterscheidet sie sich an der HMTH von der »guten alten Zeit« der Schulmusik, die so sehr von den damaligen Erstsemestern wieder zurückgesehnt wurde? Es gab und es gibt die eindeutig beschriebenen Ziele, die schon damals deutlich artikuliert wurden: Das Bachelorstudium sollte Garant eines breiten Grundlagenwissens, der Internationalität und des Wissenschaftstransfers sowie der Interdisziplinarität und der Polyvalenz sein.



An diesen Zielen wird weiter gearbeitet, nicht aus Trotz, sondern weil sie dringend erforderlich sind, will man aus dem Dornröschenschlaf der deutschen Bildungslandschaft herauskommen.

So hat sich auf der operativen Ebene – unterhalb hehrer Ziele – einiges getan. Da gibt es ein sehr viel größeres Veranstaltungsangebot ungewöhnlichen Zuschnitts – mit interdisziplinärem Profil. Dies wird momentan noch ausgebaut: Man kann sich in der Filmmusik ebenso profilieren wie in der Rhythmik oder mit der Bach'schen »Johannespassion«. Und es ist im Grundsatz kein Problem, selbst exotische Sach-

und Fach-Kombinationen zu kreieren, wenn sie nur den Aspekt der Vermittlung von Musik an andere beinhalten. Exkursionen (in den Semesterferien) sind sehr viel leichter geworden und werden wesentlich häufiger angeboten. Vertiefungen können schnell und sehr unbürokratisch realisiert werden.

Als geradezu ideal hat sich beispielsweise das neu kreierte Vertiefungsfach im Masterstudium erwiesen, das sich unmittelbar auf die Schule ausrichten soll. In jedem Jahr wird ein anderes Leitfach ausgewählt, dem weitere hinzugeführt werden – ein »Teacher-Training« ebenso wie das Fachpraktikum und zusätz-

lich ein musikpädagogisches Seminar. Im aktuellen Jahrgang erarbeiten sich die Studierenden in der Musikwissenschaft Berlioz' »Symphonie fantastique«. Sie überlegen, welche Konsequenzen dieses zentrale Werk des »bad boys« unter den Komponisten des 19. Jahrhunderts auch für ein verändertes Arbeiten in der Musikpädagogik haben muss, um schließlich in die Praktikumsschulen zu gehen, wo sie mit den Schülerinnen und Schülern projektorientiert Filme zum Thema Berlioz erarbeiten. Und am Ende werden diese Filme am 3. Juni 2010 im Sendesaal des NDR Hannover uraufgeführt.

»Die Attraktivität eines Studiengangs in Hannover wird entscheidend davon geprägt, welche Innovationen er bietet – und gleichzeitig, wie er die Begabungen der Studierenden mit Ruhe und Augenmaß fördert.«

Hier also kann erprobt werden, was mit der Forderung nach integrativem und/oder interdisziplinärem Arbeiten der Bologna-Reform gemeint ist: aus einem musikalischen Kern heraus einen direkten Bezug zur späteren pädagogischen Berufspraxis zu entwickeln.

Was bleibt nach den Jahren an vor uns liegenden Aufgaben? Aus meiner Sicht...

1. muss die Aufnahmeprüfung zum »Fächerübergreifenden Bachelor« reformiert werden; sie stammt noch aus der Zeit der Schulmusik und entspricht weder den deutschlandweiten Prüfungsstandards noch ist sie sinnvoll für einen BA-Studiengang.

2. muss die tägliche Zeitbelastung der Studierenden dringend reduziert werden zugunsten eines ru-

higeren Entfaltens ihrer gänzlich unterschiedlichen künstlerischen und wissenschaftlichen Potenziale. Dies geht nicht ohne die Straffung von Inhalten: Viel zu wenig wird bislang berücksichtigt, was auf den Studierenden lastet, wenn sie gleichzeitig in ihrem wissenschaftlichen Fach an der Leibniz Universität ausgebildet werden.

3. müssen neue und insbesondere kooperative Vermittlungsverfahren in der Hochschuldidaktik häufiger erprobt werden.

4. müssen die Möglichkeiten zu einem Auslandsaufenthalt durch weitere Kooperationsverträge geebnet werden, damit eine noch größere Zahl von Studierenden wenigstens für ein Semester ins Ausland geht.

Die Attraktivität eines Studiengangs in Hannover wird entscheidend davon geprägt, welche Innovationen er bietet – und gleichzeitig, wie er die Begabungen der Studierenden mit Ruhe und Augenmaß fördert. Wenn wir in den Wissenschaften mit einer Halbwertszeit von etwa fünf Jahren rechnen müssen, dann muss dies in die Planungen und Überlegungen bis in die einzelne Veranstaltung eingehen – zumal die jetzt startenden Erstsemester vermutlich bis ins Jahr 2065 unterrichten werden. Inhaltlich werden sie eine breite Grundlagenausbildung bekommen, doch was sie zudem brauchen, das ist das »Life-Long-Learning«.

Wird der jetzt Studierende wirklich ernst genommen, wird seine Fantasie gefördert, wird seine Lust auf Musik und auf ihr unmittelbares Entdecken unterstützt? Vielleicht werden sich auch die Lehrenden fragen, was sie dazu beitragen können, dass die Offenheit für das Neue, das Unmittelbare nicht in acht Semestern verschüttet wird. Erst in diesem Spannungsfeld zwischen dem Neuen und dem Bewährten kann der/die Einzelne wirklich reifen. Doch was bedeutet Reifen anderes als Kultur? Die Voraussetzungen dafür sind in der Schulmusik, genauer im »Fächerübergreifenden Bachelor« und im »Master Lehramt an Gymnasien Hauptfach Musik«, gelegt.

Lehramt-Ausbildung in Hannover

Für das Studium der Lehrämter wird seit einigen Jahren an der Leibniz Universität Hannover (LUH) der »Fächerübergreifende Studiengang« angeboten. Mit dem Erlangen des Bachelor-Grades kann der direkte Berufseinstieg erfolgen oder auch ein fachwissenschaftlich ausgerichtetes Masterstudium sowie das Studium im Masterstudiengang »Lehramt an Gymnasien« aufgenommen werden.

Die Hochschule für Musik und Theater Hannover bietet als grundständigen Studiengang in Kooperation mit der LUH den Fächerübergreifenden Bachelor mit Musik als Major-Fach an. Ein entsprechend den späteren beruflichen Anforderungen breit angelegtes künstlerisch-wissenschaftliches Studium, das je nach individueller Neigung mit den Richtungen Klassik oder JazzRockPop absolviert werden kann. Aufbauend auf dem Fächerübergreifenden Bachelor kann der viersemestrige Studiengang »Lehramt an Gymnasien« mit dem Hauptfach Musik in Hannover studiert werden. Durch das Studium sollen künstlerische, fachwissenschaftliche und fachpädagogische sowie erziehungswissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten erworben werden, die auf die Aufnahme in den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien, Fach Musik vorbereiten.

»WER NICHT VON EXPERTEN VERSICHERT IST, HAT ECHT EIN BRETT VORM KOPF.«

VON EXPERTEN
VERSICHERT

VHV
VERSICHERUNGEN



GUT, WENN MAN VERSICHERT IST. BESSER, WENN MAN VON EXPERTEN VERSICHERT IST.

Über 2,5 Millionen Menschen haben den vollen Durchblick. Denn sie haben mit der VHV einfach die bessere Wahl getroffen und profitieren von unserer ausgewiesenen Expertise – von modernsten und vielfach ausgezeichneten Versicherungsprodukten bis zu extrem günstigen Beiträgen. Egal ob Sie Ihr Auto, Haus oder Ihren Hund versichern wollen. Das sehen auch über 10.000 unabhängige Versicherungsvermittler so, die ihren Kunden deshalb die VHV empfehlen. Verabschieden auch Sie sich von Ihrem Brett vorm Kopf und lassen Sie sich von unseren Experten versichern. Nähere Informationen erhalten Sie unter **0511.53 96 88 00** oder unter **www.vhv.de**

Nord, Süd, Ost, West, Musik – »Tag der musikalischen Bildung« 2009

Eine bundesweite Aktion der Musikhochschulen

VON KARL-JÜRGEN KEMMELMEYER

Bliebt die musikalische Bildung in der öffentlichen Wahrnehmung auf der Strecke? Stirbt der Musikunterricht an Schulen mangels Musiklehrerinnen und Musiklehrern aus? Geraten die Musikhochschulen in die Isolation? Kopieren wir die Kreativwirtschaft zu Tode?

Aus Sorge um den Weiterbestand der Kultur riefen die Musikhochschulen im vergangenen Jahr den

Der Aktionstag entstand aus der »Initiative musikalische Bildung«, die auf Anregung der Kultusministerkonferenz ins Leben gerufen wurde. In einer gemeinsam verabschiedeten Resolution der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen in Deutschland heißt es dazu: »Die deutschen Musikhochschulen sehen sich sowohl der Ausbildung musikalischer Exzellenz verpflichtet als auch einer gesellschaftlichen Verantwortung für die Bereitstellung hochwertiger musikpädagogischer Angebote. Als Ausbildungsinstitutionen für Persönlichkeiten in den Bereichen Musik, Pädagogik und Gestaltung werden sie sich daher in der Wahrnehmung von künstlerischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Aufgaben an den Zielen der »Initiative Musikalische Bildung« ausrichten.«

Im Rahmen des Aktionstages haben die Musikhochschulen einen ausgewählten Beitrag zu diesem speziellen, für die nachhaltige Bestandssicherung des Musiklebens so wichtigen Thema präsentiert. Somit zielten sie darauf ab, sich durch klingende Aktionen an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, eine nachhaltig wirksame Erfahrung mit der Musik zu ermöglichen, das besondere Profil der Musikhochschulen zu kommunizieren und ihre Best-Practice-Beispiele zu präsentieren. Diese erfolgreiche Veranstaltung soll 2010 wiederholt werden.

bundesweiten »Tag der musikalischen Bildung« aus, um durch positive Beispiele und Begegnungen zugleich mahnend zu wirken. Gleich vier Tage, vom 16. bis 19. November 2009, widmete das Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf) der HMTL mit dem Programm »Forum musikalische Bildung« dieser bundesweiten Aktion.

Künstlerinnen und Künstler unserer Hochschule besuchten zum »Tag der musikalischen Bildung« am 19. November 2009 rund 20 Schulen in der Region Hannover und im Umland, um mit Musik und Gesprächen den Dialog mit Schülerinnen und Schülern über Musikkultur anzubahnen.

Stefan Michalk vom Bundesverband der Musikindustrie nahm im Rahmen des »Forums musikalische Bildung« in Hannover engagiert Partei für den Schutz des geistigen Eigentums und disputierte mit Studierenden, um zu verdeutlichen, dass auch deren Kompositionen und Produktionen nach dem Studium des gesetzlichen Urheberschutzes bedürfen.

»Welche Forschung braucht die Musikpädagogik?« war das Thema der gut besuchten Podiumsdiskussion in der Hochschule, an der die Professoren Altenmüller, Kopiez, Riemer, Rode-Breymann, Scherer, Vogels und Kemmelmeier mitwirkten. Die Podiumsbesetzung repräsentierte die bundesweit singulären Studiermöglichkeiten unserer Hochschule in allen wissenschaftlichen Bereichen der Musik, der Musiker-Medizin und der Kommunikationswissenschaften.

Zum bewegenden Erlebnis wurde der Vortrag von Prof. em. Dr. Dankmar Venus, der mit einem Rückblick auf 50 Jahre miterlebte Musikpädagogik nicht nur plastisch den Wandel der musikpädagogischen Auffassungen schilderte, sondern auch deutlich machte, dass die Weitergabe und die Lebendigkeit von Musikkultur nur durch kulturengagierte und verantwortlich handelnde Pädagoginnen und Pädagogen gelingen kann.

Gut für die Wissenschaft.
Gut für die Bildung.
Gut für die Region Hannover.



 Sparkasse
Hannover

Unternehmerische Verantwortung ist ohne gesellschaftliches Engagement vor Ort nicht denkbar. Wir handeln dort, wo Sie leben, studieren und arbeiten. Vertrauen Sie dem Finanzpartner, der sich für den Wissenschaftsstandort Hannover einsetzt. www.sparkasse-hannover.de



Foto: iStockphoto / Raïdo Véljamaa

Musik, Medien und Modernität in Westafrika

Welche Rolle spielen Medien und Musik bei der Herausbildung moderner soziokultureller Identitäten?

VON FLORIAN CARL

Bereits 2008 bewilligte die Volkswagenstiftung Mittel in Höhe von über 400 000 Euro für eine dreijährige Kooperation deutscher, ghanaischer und nigerianischer Wissenschaftler/innen. Unter der Leitung der Musikethnologen Wolfgang Bender (Universität Hildesheim) und Raimund Vogels (HMTH) sowie Partnern von der University of Cape Coast, Ghana, und der University of Maiduguri in Nigeria ist das Projekt unter dem Titel »The Formation and Transformation of Musical Archives in West African Societies« im Mai 2009 angelaufen.

Insgesamt zwölf Promovierende und Master-Kandidaten aus Ghana und Nigeria beschäftigen sich im Rahmen des Forschungsprojekts mit der Bedeutung

von Musik, Medien und Modernität in Westafrika. Neben ihren eigenen Qualifizierungsarbeiten bearbeiten sie gemeinsame Fragestellungen im Hinblick auf das Zusammenspiel von Musik und Medien bei der Herausbildung moderner soziokultureller Identitäten – was der Politikwissenschaftler Benedict Anderson als »vorgestellte Gemeinschaften« (imagined communities) bezeichnet hat. Vier sich überschneidende Themenkomplexe stehen dabei im Fokus: Musikerziehung und musikalische Enkulturation, Musik im Kontext politischer Kultur, Populärmusik und Massenmedien sowie Musik im Kontext religiöser Erfahrung.

Neben der oralen Tradierung musikalischen Wissens wurde eine institutionalisierte Musikerziehung europäischer Prägung sowohl in Ghana wie in Nigeria vor

allem durch protestantische Missionen seit Mitte des 19. Jahrhunderts etabliert. Die enge Verbindung zwischen protestantischen Kirchen und musikalischer Literalität besteht bis heute fort und hat im Gegenzug auch die akademische Auseinandersetzung mit afrikanischer Musik ganz wesentlich geprägt. In multiethnischen Staaten wie Ghana und Nigeria war die Schaffung einer nationalen und dennoch genuin afrikanischen Musikkultur für die Nationenbildung von entscheidender Bedeutung – ein Prozess, in dem einheimische Musikwissenschaftler eine herausragende Rolle gespielt haben. Auf diese Weise haben traditionelle Musikformen auch Eingang in moderne politische Staatsrituale im postkolonialen Westafrika gefunden.

Neben der Nationenbildung sind seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert moderne Identitäten vor allem im Kontext von Urbanisierung und im Umfeld populärer Kultur, die sich zuerst der westafrikanischen Küste entwickelte, entstanden. Die Verbreitung von Populärmusik war dabei nur durch Massenmedien möglich, und



auch hier bestehen zahlreiche Querverbindungen. Die sogenannte Highlife-Musik etwa, die sowohl in Ghana wie Nigeria in ihren unterschiedlichen Ausprägungen populär ist, hat seit der politischen Unabhängigkeit eine wichtige Rolle in Prozessen der politischen und gesellschaftlichen Umwälzung gespielt. Insbesondere in den letzten Dekaden hat Populärmusik sich in den unzähligen unabhängigen afrikanischen Kirchen etabliert. Bei der gleichzeitigen Medialisierung von Religion in Westafrika hat dies u.a. zu einer Verwischung des Unterschieds zwischen Religion und populärer Unterhaltung geführt.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt finden sich unter: www.musicalarchives.de



KSB INTAX

Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater
Notare

KSB INTAX

Lüerstraße 10-12, D-30175 Hannover
T +49 (0) 511.854 04-0 · F +49 (0) 511.81 58 74
zentrale@ksb-intax.de · www.ksb-intax.de



Engagement auf hannoverschen Bühnen.



Dr. Sabine Schneider arbeitet mit einem Patienten im Rahmen des »Musik-Unterstützten Trainings« am Keyboard.

Musik machen als Reha: Das MUT-Projekt am IMMM

Das Institut für Musikphysiologie und
Musikmedizin arbeitet mit Schlaganfallpatienten

VON ECKART ALTENMÜLLER
UND SABINE SCHNEIDER

Schon in der Antike waren Musik und Heilkunst eng miteinander verknüpft und wurden vom Gott Apollo in Personalunion im Rat der Götter vertreten. Der Einsatz der Musik zur Heilung ist allerdings viel älter als die griechische Mythologie, nämlich so alt wie die Musik selbst: Schamanen haben durch Musik Schmerzen vertrieben, Depressionen gelindert und Lebensenergien zurückgegeben.

MUT heißt »Musik-Unterstütztes Training« und ist eine moderne Version der Musiktherapie ohne schamanistisches Beiwerk. Im von der Deutschen

Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt des Instituts für Musikphysiologie und Musikmedizin der HMTH wurden Schlaganfallpatienten mit Schlagzeug- oder Klavierspiel »behandelt«, um ihre Feinmotorik zurückzugewinnen. Am Anfang dieses Projekts stand eine Idee, die sich aus unserer Grundlagenforschung ergab. Wir hatten nämlich herausgefunden, dass sich bei gesunden Erwachsenen bereits nach der ersten Klavierstunde die für Handbewegungen und für Höreindrücke zuständigen Nervenzellzentren des Großhirns besser vernetzen und schneller Informationen austauschten. Sechs Wochen Klavierunterricht führten zu einer stabilen Verbindung zwischen diesen beiden etwa acht Zen-

timeter voneinander entfernten Hirnarealen. Diesen Effekt wollten wir nutzen, um im Krankheitsfall bei einer Störung der Feinmotorik diese Fertigkeiten wieder schneller zurückzugewinnen. Die durch das Klavierspiel angelegten Vernetzungen könnten vielleicht andere, zerstörte Bewegungsbahnen ersetzen oder bei der Regeneration helfen.

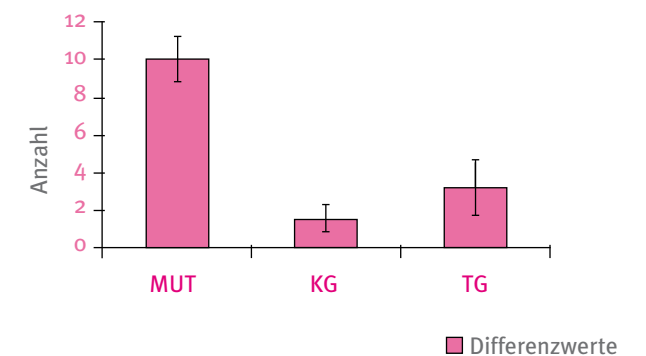
Um diese Hypothese zu überprüfen, erhielten 32 Schlaganfallpatienten mit Störungen der Feinmotorik an einer Hand zusätzlich zur üblichen Physiotherapie das MUT-Training. Dieses Training dauerte drei Wochen und bestand aus insgesamt 15 halbstündigen Sitzungen. Dabei wurde für das Training der Fingerfeinkontrolle ein MIDI-Klavier benutzt. Für das Training der Handgelenksmotorik wurde ein Set mit acht Drum-Pads so programmiert, dass bei Berührung jeweils ein Klavierton erklang, sodass die Patienten nur ein anderes Eingabemedium hatten, aber der Höreindruck wie am Klavier blieb.

»MUT-Training ist wirksamer als Krankengymnastik und verhilft zu einer schnelleren Rehabilitation nach Schlaganfällen.«

Die MUT-Patienten wurden mit einer Kontrollgruppe von 30 Patienten verglichen, die nur mit Krankengymnastik behandelt wurden. Eine zweite, kleinere Kontrollgruppe von 15 Patienten erhielt zusätzlich zur Physiotherapie 15 halbstündige Sitzungen mit intensiviertem feinmotorischem Training nach der Taub-Methode, ohne dass dabei irgendwelche Klänge entstanden. Vor und nach dem Training wurden die motorischen Fähigkeiten mit Bewegungsanalyse und Fingerfertigkeitstests verglichen.

In der Abbildung wird ein Beispiel für die dramatische Verbesserung der MUT-Patienten im Vergleich zur Krankengymnastikgruppe (KG) und zur Taub-Gruppe (TG) gezeigt: Im Box- und Blocktest wird die Anzahl kleiner Würfel gezählt, die ein Patient von einem Behälter in einen anderen Behälter mit der betroffenen Hand in einer Minute transportieren kann. Nur die Musik-Patienten hatten nach dem Training einen statistisch bedeutsamen Zuwachs von durchschnittlich zehn Würfeln!

Ähnlich positiv sieht das Ergebnis für alle Tests aus! Um es auf den Punkt zu bringen: MUT-Training



Box & Block Test
Zunahme der Leistung nach dem Training

ist wirksamer als Krankengymnastik oder Feinmotoriktraining nach Taub und verhilft zu einer besseren und schnelleren Rehabilitation der Handmotorik nach Schlaganfällen.

Woran liegt das nun? Eine hirnpfysiologische Begründung haben wir schon genannt, nämlich die schnellere und bessere Vernetzung der Großhirnrinde durch das Musizieren. Ein weiterer Mechanismus ist die präzise Rückmeldung des Bewegungserfolgs durch den Klavierklang und die Möglichkeit, die Aufgabenschwierigkeit genau an die motorischen Fertigkeiten der einzelnen Patienten anzupassen. Am Anfang werden langsame und leichte Melodien gespielt, nach drei Wochen sind dann manchmal schon Klavierstücke auf dem Programm. Ein wichtiger Aspekt, der zum Erfolg des MUT-Trainings beiträgt, ist aber die emotionale Seite: Musik machen ist enorm motivierend, und gerade für Menschen, die einen Schicksalsschlag hinnehmen mussten, ist allein die Aussicht, etwas Neues zu lernen und aktiv Musik zu machen, seelisch sehr aufbauend.

Das MUT-Projekt wurde im Jahr 2009 im Wettbewerb »365 Orte der Ideen« als einer der Ideenorte Deutschlands prämiert. Wir machen weiter: Ab Herbst 2010 werden wir Patienten, deren Schlaganfälle schon viele Jahre zurückliegen, einladen, bei uns das Klavierspiel zu erlernen!

Aktuelle Literatur:

S. Schneider, T.F. Münte, A. Rodriguez-Fornells, M. Sailer, E. Altenmüller:
Music supported training is more efficient than functional motor training for recovery of fine motor skills in stroke patients.
Music Perception: 27, 271–280 (2010)

Ein Dach für Promotionsvorhaben

Musikwissenschaftler/innen aus vier niedersächsischen Hochschulen schließen sich zu Promotionskolleg zusammen

VON SUSANNE RODE-BREYMANN

In den kleinen Fächern der Geisteswissenschaften ist das Schreiben einer Doktorarbeit oft eine einsame Angelegenheit. Arbeitsgruppen und Kollegs, die den Austausch zwischen Promovierenden mit ähnlichen Themen ermöglichen, existieren allein schon wegen der geringen Größe der Fächer kaum.

Stipendien 2009

Die acht Georg Christoph Lichtenberg-Stipendien wurden vergeben an:

Universität Göttingen

Christoph Dennerlein: »Musikalische Expressivität im deutschsprachigen Kunstlied um 1900«

Sylvia Freydank: »Kompositorische Rezeption Alban Bergs«

Hochschule für Musik und Theater Hannover

Lilli Mittner: »Komponistinnen im Musikleben Norwegens und Deutschlands im 19. Jahrhundert. Ein soziokultureller Vergleich«

Karina Seefeldt: »Gender in der Musikwissenschaft«

Universität Oldenburg

Ina Knoth: »(Un)Zeitgemäßes und zeitlose Aktualität? Paul Hindemiths Oper »Die Harmonie der Welt««

Lisbeth Suhrcke: »Marie Lipsius (1837–1927): Musikschriftstellerin und Journalistin. Eine kommunikationshistorische Biografie«

Universität Osnabrück

Sandra Danielczyk: »Die »Neue Frau« – Untersuchung eines Mythos und seiner Geschichte. Selbst- und Fremdwahrnehmung des Frauenbildes in den 1920er Jahren anhand ausgewählter Komponistinnen«

Mathias Maschat: »Improvisierte Musik: Zu Geschichte, Rezeption und Ästhetik einer flüchtigen Kunst«

Weitere Informationen unter www.pro-musikwissenschaft-nds.de

Promotionsstellen und -stipendien für die Finanzierung des Lebensunterhalts sind rar.

In Niedersachsen startete die Historische Musikwissenschaft am 1. Oktober 2009 unter dem Titel »Erinnerung – Wahrnehmung – Bedeutung. Musikwissenschaft als Geisteswissenschaft« ein strukturiertes Promotionsprogramm. Vier Professorinnen und Professoren der Universitäten in Göttingen, Oldenburg und Osnabrück sowie der Hochschule für Musik und Theater Hannover hatten gemeinsam ein Konzept für ein hochschulübergreifendes, landesweites Promotionsprogramm der Musikgeschichte entwickelt. Als Alternative zu interdisziplinären Promotionsprogrammen, die an einzelnen Hochschulen angesiedelt sind, soll in diesem Programm landesweit das Potenzial des Fachs und seines wissenschaftlichen Nachwuchses gebündelt werden.

Im Promotionskolleg promovieren Doktorandinnen und Doktoranden der Historischen Musikwissenschaft zwar wie bisher an einer der vier Hochschulen (individuell betreut von einem Doktorvater oder einer Dokormutter und einem zweiten Betreuenden an einer anderen der beteiligten Hochschulen), werden aber hochschulübergreifend zusammengefasst, treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Veranstaltungen und Seminaren, diskutieren ihre Projekte, lernen neue Ansätze kennen und planen gemeinsam Lehrveranstaltungen, so in diesem Jahr eine Summer School an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, und wissenschaftliche Tagungen.

Der Vorteil gegenüber interdisziplinären Kollegs ist, dass die Doktorandinnen und Doktoranden in einen Kreis von Lehrenden und Promovierenden eingebunden sind, der unmittelbare fachliche Schnittstellen gewährleistet, die Fachkompetenzen stärkt und dem disziplinären Austausch über Inhalte und Methode eines kleinen Fachs Raum gibt.

Die Teilnehmer/innen und Professoren/innen bei der Auftaktveranstaltung auf Gut Sunder (Meißendorf) im Oktober 2009.



Dass dabei der Blick nach außen nicht zu kurz kommt, wird durch Vorträge von Wissenschaftlern anderer Disziplinen, die gleichzeitige Betreuung durch vier unterschiedliche Forscherpersönlichkeiten und schließlich durch die Thematik selbst erreicht: Erinnerung – Wahrnehmung – Bedeutung. Musikwissenschaft als Geisteswissenschaft bietet ein Dach für Promotionsvorhaben zu verschiedensten Epochen – von der Musik der Antike bis zu Kunstmusik und Pop der Gegenwart. Gleichzeitig sichert die Beschränkung auf einen zentralen Problemkomplex der Disziplin, die Zuschreibung von Bedeutung zu Musik, den inneren Zusammenhang und die gemeinsame Gesprächsba-

sis des Kollegs. Das Land Niedersachsen fördert das Programm über eine Laufzeit von drei, maximal vier Jahren mit jährlich 174 000 Euro durch die Vergabe von Sachmitteln und acht Georg Christoph Lichtenberg-Stipendien.

Beteiligt sind an dem Promotionsprojekt Prof. Dr. Dietrich Helms (Osnabrück), Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman (Hannover), Prof. Dr. Melanie Unseld (Oldenburg) und Prof. Dr. Andreas Waczkat (Göttingen).

Willkommen Zuhause.



HANNOVER

Du studierst in Hannover?

Hausmarke. Eine Karte. 123 Vorteile.



1. Hauptwohnung im Bürgeramt anmelden
2. Hausmarke ausstellen lassen
3. Vorteile genießen

www.hannover.de/hausmarke

Günstig ins Theater
Nightlife zum kleinen Preis
Bundesliga mit Preisvorteil
Technik zum Tiefpreis
... und noch viel mehr!

Nachwuchs fördern – Zukunft gestalten

Förderkreis und Stiftung für die HMTH berichten



Adriane Oberborbeck
in der Rolle
der Anne
Frank. Das
Opernprojekt
wurde 2009
gefördert.

VON MANFRED KUHN

Die Förderung der künstlerischen, wissenschaftlichen und sonstigen Aufgaben der Hochschule für Musik und Theater Hannover, der mit ihr verbundenen Institute und Einrichtungen auf gemeinnütziger Grundlage sowie die Förderung der akademischen Jugend.«

So lautet der Satzungszweck, den sich der Förderkreis der HMTH bei seiner Gründung gegeben hat. Und er ist gleichermaßen in der Satzung der Stiftung für die HMTH verankert, welche 2006 in der Trägerschaft des Förderkreises ins Leben gerufen wurde. Förderkreis und Stiftung fördern sowohl die Hochschule als auch ihre Studierenden. Mit dem Unterschied allerdings, dass der Förderkreis mit Mitteln aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden fördert und die Stiftung vorwiegend durch Kapitalerträge aus dem gespendeten Stiftungsvermögen.

Die Absolventinnen und Absolventen zu befähigen, sich in den verschiedenen Berufsfeldern von Musik, Theater und Medien zu bewähren – das ist ein maßgebliches Ziel der Ausbildung an der HMTH. Die Palette der Berufsprofile reicht dabei von Tätigkeiten an Musik- und Regelschulen bis zu Lehr- und Forschungsaufgaben an Musikhochschulen und Universitäten, von Positionen in der Kultur- und Medienwirtschaft bis hin zu Engagements auf den Bühnen und in den Konzertsälen der Welt. Die Ausbildung

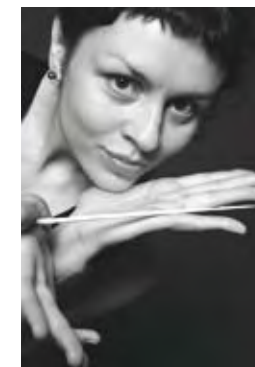
der Studierenden zu fördern heißt für Förderkreis und Stiftung, an der Verantwortung der HMTH für die Studierenden teilzuhaben. Alle Studiengänge und Projekte der HMTH sind dabei gleichermaßen förderungswürdig, und die Instrumente der individuellen Förderung, wie Beihilfen und Stipendien, sind allen Studierenden der Hochschule zugänglich.

Engagieren auch Sie sich!

Werden Sie Mitglied im Förderkreis der Hochschule für Musik und Theater Hannover e.V.! Ermöglichen Sie mit 30 Euro jährlich (Paarmitgliedschaft 50 Euro) jungen Studierenden eine ausgezeichnete und umfassende künstlerische Ausbildung und sich selbst unvergessliche musikalische und schauspielerische Erlebnisse.

Kontakt: Helga Kassubek, Tel. 0511 3100-7213
E-Mail: foerderkreis@hmt-hannover.de
www.hmt-hannover.de

Die Aufnahme eines Studiums an der HMTH ist mit dem erfolgreichen Bestehen bei Eingangs- oder Überleitungsprüfungen verbunden. Die hohen Anforderungsprofile und das internationale Bewerberfeld stellen dabei sicher, dass Talent und Eignung der Studierenden ihrem Studienfach entsprechen. Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium ist aber auch, dass die Mittel für den Lebensunterhalt und die Studienkosten vorhanden sind. Wo dies nicht



»Seit Oktober 2007 studiere ich Dirigieren in der Klasse von Prof. Eiji Oue. Nach einem Jahr ich habe ein Stipendium von dem Förderkreis der Hochschule bekommen, womit ich mein KA-Studium beenden konnte.

Die Unterstützung des Förderkreises hat mir die Möglichkeit gegeben, während meines Studiums für mich sehr bedeutenden Unterricht zu besuchen und mein praktisches und theoretisches Wissen im Dirigieren zu spezialisieren und zu vertiefen. Das hat mir geholfen, eine professionelle Qualifikation auf höchstem Niveau zu entwickeln.«

Helena Czekanowa (Dirigieren)

»Der Zuschuss des Förderkreises hat mir die Teilnahme an einem fantastischen Workshop ermöglicht, mit dessen Hilfe es mir gelang, meinen musikalischen Horizont zu erweitern und mich in einem Bereich weiterzubilden, der nicht regulärer Bestandteil meines Studiums ist. Diese Förderung ist ein großes Privileg für die Studierenden der HMTH. Vielen Dank!«

Jonas Pirzer (JRP, Jazz Drums)



»Ich studiere an der Musikhochschule Hannover seit 2007 und finde es ganz toll, dass eine Organisation wie der Förderkreis der Hochschule den Studierenden hilft. Dadurch konnte ich mich mehr auf mein Studium konzentrieren und die Semestergebühren ohne Schwierigkeiten zahlen. Ich bin nicht der Mensch, den immer das Geld von den Eltern bekommen will – ich möchte meine Sachen selbst bezahlen. Aber es ist manchmal ein bisschen kompliziert. Gott sei Dank bin ich nicht allein. Das Förderkreis-Team macht gute Arbeit. Von hier aus bedanke ich mich für ihre Hilfe und hoffe, dass andere Studenten auch die Gelegenheit haben, diese Hilfe zu bekommen, um ihr Studium erfolgreich zu realisieren.«

Katherine M. Delgado (Gitarre)



ausreichend gegeben ist, können ein Stipendium oder andere Förderungsmaßnahmen dazu beitragen, dass Studienabschlüsse erfolgreich erreicht werden können. Leistung und Bedürftigkeit als Kriterien für den Erhalt eines Stipendiums sind dabei zwei Seiten derselben Medaille: Die Vergabe eines Stipendiums berücksichtigt auch stets die bisherigen Studienergebnisse und verbindet sich mit der Erwartung von überdurchschnittlichen

Studienerfolgen in der Zukunft.

Neben diesen direkten Förderun-

gen sind für die HMTH und die Studierenden besonders auch Unterstützungen durch den Förderkreis und die Stiftung bei Inszenierungen, Auftritten, Projekten usw. für die Ausbildung von besonderer Bedeutung.

FÖRDERKREIS der Hochschule für
Musik und Theater
Hannover e.V.

Die Fördermittel, die Mitglieder/innen, Spender/innen und Zustifter/innen für Stipendien zur

Verfügung stellen, haben also weder den Charakter eines Almosens, noch den einer Prämie. Sie sind vielmehr Investitionen. Ihre Erlöse sind ideeller Natur, sie betreffen sowohl die Qualifikation der Studierenden in ihren jeweiligen Profession als auch die Weitergabe von Fähigkeiten, Traditionen und Werten, wie sie an der HMTH gelebt und erarbeitet werden.

Diese Vermittlung von Musik, Schauspiel und Medien an kommende Generationen – diese Gestaltung von Zukunft macht die Gemeinnützigkeit der Förderung der HMTH aus. Die Studierenden sind gleichzeitig auch Botschafter für Hannover und Niedersachsen.

STIFTUNG für die Hochschule für
Musik und Theater

Förderungen in 2009

Mit Unterstützung des Förderkreises und der Stiftung wurden vergangenes Jahr unter anderem folgende Projekte realisiert:

Besuch aus dem Tschaikowski Konservatorium Moskau

Prof. Alexej Lubimov war zusammen mit drei hochkarätigen Dozenten, Yuri Martynov, Alexei Shevchenko und Petr Aidu, sowie sechs Studierenden eigens für den Austausch über die Alte Musik aus Moskau angereist, um mit den Hannoveraner Studierenden zu arbeiten und sich mit den Lehrenden zu treffen.
11.–20. April 2009

Opernprojekt »Das Tagebuch der Anne Frank«

In Kooperation mit dem Klecks-Theater Hannover
Unter der Leitung von Karin Seinsche
Premiere am 25. April 2009 im Klecks Theater

Schauspielprojekt: »FRAGMENT – Parzival«

Unter der Leitung von Prof. Nora Somaini
Premiere am 18. Juni 2009 im Studiotheater Expo Plaza 12

Postmoderne hinter dem Eisernen Vorhang

Internationales Symposium anlässlich des 75. Geburtstags von Alfred Schnittke
27.–29. November 2009

Ausstattung der Studierenden 1. Semester Lehramt an

Gymnasien Musik mit einem MacBook im Rahmen der Initiative der HMTH »Musiklehrer-Ausbildung durch Medienkompetenz stärken« zur Erhöhung der Anzahl der Studierenden für Musikpädagogik.
WS 2009/2010

Der Förderkreis der Hochschule für Musik und Theater Hannover und die Stiftung für die HMTH haben weiterhin fast **60 Studierende** im Jahr 2009 in Form von Stipendien, Beihilfen und sonstigen Förderungen unterstützt.

Sabine Ritterbusch

Professorin für Gesang



Zur Person

Sabine Ritterbusch (43) hat zum Sommersemester 2010 den Ruf auf eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik und Theater Hannover angenommen. Zuvor war die Sängerin und Gesangspädagogin an der HfM Detmold tätig.

Was bedeutet Musik für Sie?

In vieler Hinsicht lohnende Freizeitbeschäftigung – vielleicht die wichtigste überhaupt?!

Welche CD oder Schallplatte haben Sie sich zuletzt gekauft?

Rosenstolz: »Die Suche geht weiter«

Was verbinden Sie mit der Hochschule für Musik und Theater Hannover?

Die A2; neue, interessante, nette Kollegen und Studierende; innovatives, modernes, offenes Umfeld; Eilenriede

Welches ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserinnerung?

Ich fand als etwa Achtjährige im Plattenschrank meines Vaters die »Moldau« und habe mir das Stück unendlich oft angehört, bis die Platte völlig zerkratzt war. Die Musik hat mich unglaublich fasziniert!

Welches ist Ihre Lieblingssarie?

»Nessun dorma«

Was war Ihr peinlichster Moment auf einer Opernbühne?

Während einer »Cosi fan tutte«-Vorstellung in Hamburg habe ich einen derartigen Lachanfall bekommen, dass ich irgendwann aufgeben musste zu versuchen, wieder ins Singen zu kommen! Ich konnte nur abwinken und von der Bühne gehen, um mich wieder zu beruhigen ... Das Publikum war mucksmäuschenstill – später gab es trotzdem viel Applaus.

»Ich fand als etwa Achtjährige im Plattenschrank meines Vaters die »Moldau« und habe sie unendlich oft angehört.«

Auf welches Stück Kultur könnten Sie nicht verzichten?

Ich halte Kultur in jeder Form für absolut lebensnotwendig! Zur Herzens- und Persönlichkeitsbildung, zur Bildung überhaupt, zum Entspannen, zum Erregen, zum Genießen, zum Abschalten, zur Förderung der Konzentration und vielem mehr – ich glaube, ich kann auf gar kein Stück Kultur verzichten.

Neben welchem Musiker/Komponisten würden Sie gern einmal im Flugzeug sitzen?

Leonard Bernstein

Mit welcher Opernfigur würden Sie für einen Tag gern einmal tauschen?

Sir John Falstaff

Beschreiben Sie sich in drei Worten!

Klein, dunkelhaarig, neugierig



Runder Geburtstag des IFF

Das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter ist den Kinderschuhen entwachsen – die Kinder aber bleiben Mittelpunkt

VON MARTIN BRAUSS

Das IFF der Hochschule für Musik und Theater Hannover wird in diesem Jahr zehn – Anlass, sowohl zurück als auch in die Zukunft zu schauen, eine erste Bilanz zu ziehen, nachzudenken und viel Musik zu machen!

Obwohl Deutschland immer noch zu den führenden Musiknationen in der Welt gehört, ist es um unsere musikalische Spitzenförderung nicht immer und unbedingt zum Besten bestellt. Zu sehr hatte man jahrelang die Hochbegabten gesellschaftlich alleine gelassen und pädagogisch vernachlässigt, während gleichzeitig der internationale Leistungsstandard sich ständig nach oben entwickelte und der globale Konkurrenzdruck rapide anstieg.

Die Anforderungen eines Musizierens auf höchstem Niveau setzen eine gezielte, vielseitige und vor allem frühzeitige Förderung voraus. Der Idealismus und das Expertenwissen der beteiligten ausübenden und lehrenden Musikerinnen und Musiker alleine reichen dafür jedoch nicht aus. Dafür bedarf es einer konzertierten Aktion verschiedener gesellschaftlicher und musikalischer Kräfte. Und zu diesem buchstäblich synergetischen (und bis dahin kaum für möglich gehaltenen) Prozess kam es tatsächlich:

Als Ergebnis eines deutschlandweit einmaligen Teamworks zwischen den zuständigen Ministerien, den allgemeinbildenden Schulen, der Hochschule für Musik und Theater Hannover, der Stiftung Niedersachsen, den beteiligten Eltern und – last

but not least – den begabten jungen Musikerinnen und Musikern wurde im Jahre 2000 das Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) gegründet und als offizieller Studiengang – ein bisher einmaliger Vorgang in der deutschen Bildungslandschaft – der Hochschule für Musik und Theater Hannover eingegliedert.

Inzwischen hat das IFF Zuwachs bekommen, der sich über die Hochschule hinaus quicklebendig und mit einigem Können deutlich bemerkbar macht: Das VIFF, die Vorschule des IFF, nimmt begabte Kinder ab sieben Jahren auf und bietet Gruppenunterricht in den Fächern Musiktheorie und Rhythmische Erziehung. Es fügt sich – inzwischen auch als Zentrum eines niedersachsenweit agierenden VIFF-Regional-Netzwerks – ebenso zwanglos wie notwendig im Sinne der angestrebten pädagogischen Kontinuität vom Kindergarten bis zum Studium in das Gesamtkonzept des Instituts ein.

Und dieses hat sich bis heute objektiv bewährt. Das IFF ist aus dem strengen Prüfungsprozess externer unabhängiger Gutachter mit Bestnoten hervorgegangen, die künstlerische Qualität seiner Studierenden wird international anerkannt. Das Markenzeichen IFF ist inzwischen ein Gütesiegel für hoch qualifizierte und erfolgreiche musikalische Spitzenförderung junger Menschen in Deutschland geworden.

Zum zehnjährigen Bestehen des Instituts soll ein Jahr lang gefeiert werden. Am Anfang (»AUF-TAKT«, 31. Januar 2010) und am Ende (»AUS-KLANG«, 10. Dezember 2010) standen und ste-

hen ganz besondere Veranstaltungen, in denen die Musikbeiträge durch Lesungen kontrapunktiert werden. Für den AUFTAKT war die Spiegel-Bestseller-Autorin Julia Friedrichs, unser Gast für den AUSKLANG konnte der bekannte Musikschriftsteller Herbert Rosendorfer gewonnen werden, der sich mit seinem Publikum u.a. über die »richtige Musik« unterhalten wird.

Dazwischen wird es immer wieder Konzerte mit verschiedenen Themenschwerpunkten geben, z.B. die Matinee am 30. Mai, bei der sich die Kompositionsklasse des IFF mit eigenen, zum Teil schon preisgekrönten Werken und mehreren spannenden Uraufführungen vorstellen wird. Dazu kommen Ausbildungsveranstaltungen, wie das Jahrestreffen des VIFF Hannover (Vorklasse des Instituts) mit den vier »Filialen« des Projekts VIFF regional oder die jährliche Sommerakademie des IFF im Schloss Landestrost Neustadt/Rbge. Am 22. und 23. Oktober wird als Höhepunkt des Jubiläumsjahrs ein nationales Bildungs- und Begabungs-Symposium in Verbindung

mit einem festlichen Orchesterkonzert stattfinden, bei dem ehemalige IFF-Studierende, sozusagen die IFF-Veteranen der ersten Stunde, sich als zum Teil schon international zu Ehren gekommene Solisten präsentieren werden.

Zu dieser Festveranstaltung sind auch Vertreter anderer Förderinstitute aus Deutschland, für die das IFF sozusagen Modell gestanden hat, eingeladen. Wir schätzen uns glücklich, dass der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, Herr Christian Wulff, die Schirmherrschaft für das Jubiläum übernommen hat. Seine guten Wünsche für die nächsten zehn Jahre erfolgreicher musikalischer Arbeit sind den IFF-Verantwortlichen Ansporn und Verpflichtung: »Für die kommende Dekade wünsche ich dem IFF, dass es seine Spitzenstellung behält und weiterhin seinen Platz als Leuchtturm über das Musikland Niedersachsen hinaus etablieren kann.«

Informationen zum Institut und den Jubiläumsfeierlichkeiten finden Sie auf www.iff.hmt-hannover.de



Zum zehnten Mal Kammermusikfestival

Acht Wochen, jeden Mittwoch – jedes Sommersemester, seit zehn Saisons

VON MARKUS BECKER

Die zehnte Spielzeit ist Anlass, Bilanz zu ziehen. Nicht nur die runde Zahl, auch die Tatsache, dass nun die großen Kammermusik-Komponisten aus Klassik und Romantik »abgearbeitet« sind: Schumann, Brahms, Mendelssohn, Dvorak, Beethoven, Schubert, Mozart – und mittendrin eine Saison »Europa«, also diejenigen Komponisten, die Bedeutendes geleistet haben, jedoch rein quantitativ nicht genug, eine eigene Serie zu füllen.

So fing es an: Johannes Brahms hat 24 große Kammermusikwerke hinterlassen – drei pro Abend sind genau acht Konzerte. Diese simple Rechnung genügte als Anstoß für die erste Reihe im Jahr 2001. Die tiefere Motivation war natürlich nicht mathematisch – hier

ging es um geballte Selbstdarstellung der Hochschule, der Studierenden, Lehrenden, Gäste. Warum sollte die Kammermusik nicht auch die Strahlkraft der beliebten Orchesterkonzerte oder Opernaufführungen haben? Der kleine Trick lag im simplen Konzept: Acht Mal Kammermusik eines einzigen Komponisten – das ist Konzertreihe, Festival und Wettbewerb zugleich. Ein Hörerlebnis mit Suchtpotenzial. Die Vielfalt in der Einheit, Abend für Abend unterschiedliche Ensemblegrößen und -besetzungen, immer wieder großartige Gäste (die dank freundschaftlicher Verbindungen auf »übliche Konditionen« verzichten) und ein fantastisches Publikum.

Aber! Die Hochschule ist kein reiner Konzertveranstalter. Das heißt, ohne eine Wechselwirkung mit dem Innenleben hat eine Außendarstellung in dieser Form an unserem Haus überhaupt keinen Sinn. Und so ist in den letzten Jahren die Rolle des Ensemblespiels in den instrumentalen Studiengängen enorm gewachsen. Hierfür gibt es auch wieder mehrere Motivationen: Zum einen liegt auf der Hand, dass das Musizieren im Ensemble Eigenschaften fordert und fördert, die über das instrumental-musikalische Können hinausgehen. Gemeinsam ein Werk zu erarbeiten heißt eben auch, sich untereinander über interpretatorische Einsichten und Absichten auseinanderzusetzen. Zum anderen ist eine Existenz als Musiker heute gar nicht mehr denkbar, ohne im weiten Feld der Kammermusik Erfahrungen gesammelt zu haben – ein »umkämpfter Markt« erfordert ein breites Repertoire, großen Erfahrungsschatz und viel Flexibilität. Der neue Masterstudiengang und das Institut für Kammermusik sind die beiden jüngsten Einrichtungen, die das Ensemblespiel zu einem Markenzeichen unserer Hochschule machen.

Alle Musik ist Kammermusik, im besten Fall hört auch im Orchester jeder Musiker auf den anderen, balanciert ein Solist auf dem Klavier die Stimmen wie ein Streichquartett. Die hohe Kunst der aufmerksamen Rücksichtnahme ist der Kern menschlichen Miteinanders – in der Kunst wie im Leben. Wir arbeiten dran.



Interessierte können die zehnte Ausgabe des Festivals Mozart! 2010 noch bis zum 9. Juni 2010 besuchen, jeweils mittwochs um 19.30 Uhr im Richard Jakoby Saal. Pünktlich zum Zehnjährigen ist auch die im vergangenen Jahr aufgenommene Live-CD »Mozart!« mit ausgewählten Mitschnitten der Konzertabende 2009 in der Hochschulreihe erschienen. Weitere Informationen zur CD in der Rubrik »Publikationen«.



25 Jahre IJK

Viele Gründe zum Feiern

VON CHRISTOPHER BLAKE

Im Jahr 1985 hielt ein für eine Musikhochschule exotischer Studiengang Einzug in das Repertoire der HMTH: Studienabsolventinnen und -absolventen wurde die Möglichkeit eröffnet, sich im Ergänzungsstudiengang Journalistik eine akademische Zusatzqualifikation zu erarbeiten. Fünf Jahre später gesellte sich zum ersten Exoten ein zweiter, der Diplomstudiengang »Medienmanagement«, und beide wurden unter dem Dach des neu gegründeten Instituts für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) integriert. Mittlerweile, 25 Jahre nachdem sich die ersten medieninteressierten Studierenden in den Immatrikulationsbüros der Hochschule einfanden, sind die akademische Lehre und Forschung im Medienbereich ein fester Bestandteil der HMTH geworden, der gut mit anderen Fachbereichen vernetzt ist. Der 2008 eingeführte Masterstudiengang »Medien und Musik« sowie der jährlich stattfindende Hannoveraner Song-Contest »Hören!« sind nur zwei Beispiele für die gelungene Zusammenführung von künstlerischen, musikwissenschaftlichen sowie kommunikationswissenschaftlichen und managementbezogenen Kompetenzen. Kurzum: Das IJK sowie die medienbezogene Lehre und Forschung sind zu einem wichtigen Baustein im Profil unserer Hochschule geworden.

Das IJK gehört heute zur Spitzengruppe kommuni-

kationswissenschaftlicher Einrichtungen in Deutschland. Wiederholt wurde es im deutschlandweiten Ranking des angesehenen Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das regelmäßig die Qualität medien- und kommunikationswissenschaftlicher Studienangebote evaluiert, als eine der drei besten Adressen des Faches herausgestellt. Ehemaligenbefragungen haben zudem verdeutlicht, dass die Inhalte der Lehre auf dem wettbewerbsintensiven Arbeitsmarkt sehr gefragt sind: Zwei Drittel der Studierenden erhalten noch während des Studiums eine Zusage für ihren ersten festen Job. Auch im Bereich der Forschung zählt das IJK zur Spitzengruppe im deutschsprachigen Raum und nimmt hinsichtlich seines wissenschaftlichen Outputs seit vielen Jahren einen Platz unter den drei publikationsstärksten Einrichtungen ein.

All dies sind gute Gründe, das 25-jährige Jubiläum des IJK am 20. November dieses Jahres gebührend zu feiern. Den Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen bildet ein wissenschaftliches Symposium, bei dem ehemalige Kolleginnen und Kollegen, die heute Professuren an anderen Hochschulen bekleiden, als Gastredner eingeladen sind. Neben dem wissenschaftlichen Part der Jubiläumsveranstaltungen findet auch ein großes Ehemaligentreffen statt, bei dem die Alumni Gelegenheit haben, Erinnerungen gemeinsam wiederaufleben zu lassen und Exponate aus der Frühzeit des IJK (wieder) zu sehen. Den Höhepunkt des Jubiläums bildet eine festliche Gala. Freunde und Förderer von IJK und HMTH sowie ehemalige und aktuelle Studierende sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit uns in stilvollem Ambiente, bei Live-Musik und gutem Essen anzustoßen – auf 25 erfolgreich und erlebnisreiche Jahre IJK.



HÖREN! 2010

Hannover Song Contest
in der zweiten Runde

VON IRVING WOLTER

Alles begann an einem kalten Dezembermorgen 2007. Gerade waren die neuen Räumlichkeiten des »popinstituts« am Weidendamms feierlich eröffnet worden, zwei neue Studiengänge, »Popular Music« an der HMTH und »Medien und Musik« am IJK, sollten ab dem Wintersemester 2008/09 das Angebot der Hochschule erweitern. Die Idee einer Kooperation hing geradezu in der Luft: ein gemeinsames Projekt, bei dem die Studierenden beider Institute von- und miteinander lernen sollten. Was hätte sich dafür besser geeignet als ein Musikwettbewerb?

Von Anfang an stand die Überlegung im Vordergrund, ein neues Event im hannöverschen Veranstaltungskalender zu etablieren, das der Vielfalt der musikalischen Aktivitäten innerhalb der HMTH Rechnung trägt und dazu geeignet ist, die Hochschule für neue Zielgruppen attraktiv zu machen. Vor allem jedoch sollte es kein beliebiger Band-Contest werden, bei dem alleine die Performance im Vordergrund steht. Der Name, den die Studierenden im Seminar entwickelten, brachte auf den Punkt, worum es in dem Wettbewerb gehen sollte – HÖREN!

Planung, Vorbereitung und Durchführung von HÖREN! erfolgen in enger Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Instituten der HMTH: Die Studierenden der Bereiche »JazzRockPop« und »Popular Music« übernehmen mit ihren Kompositionen den künstlerischen Part, die Studierenden des IJK sind für die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Organisation der Veranstaltung verantwortlich.

Dank einer Kooperation mit den Multi Media berufsbildenden Schulen in Hannover (MMBbs) konnte in diesem Jahr neben der professionellen Produktion von Imagevideos auch eine filmische Live-Dokumentation des Wettbewerbs für den regionalen Fernsehsender h1 realisiert werden.

Die unmittelbare Konfrontation mit den komplexen Abläufen einer Fernsehproduktion ist sowohl für die studentischen Musiker/innen als auch für das Organisations- und PR-Team eine praxisnahe Vorbereitung auf ihr künftiges Berufsleben. Und nicht nur das: Über 1000 Zuschauer bejubelten auf der Abschlussveranstaltung am 29. Januar im Pavillon die künstlerischen und organisatorischen Leistungen der Studierenden. Ein fantastischer Erfolg für alle Beteiligten! Freuen wir uns schon auf HÖREN! 2011.

Weitere Informationen zu HÖREN! 2010 finden Sie auf www.hoeren2010.de



Alles neu am Emmichplatz?

In diesem Sommer wird der Innenhof der Hochschule saniert

VON MELANIE BERTRAM

Auch die HMTH profitiert vom Konjunkturprogramm II der Bundesregierung. In den oberen Stockwerken des Gebäudes wurden vergangenes Jahr im Rahmen der Brandschutzsanierung die Decke erneuert und darunter neue Datenkabel für eine bessere Vernetzung verlegt. Zusätzlich wurden die Sanitäranlagen in Teilbereichen der Hochschule saniert. Schöner Zusatzeffekt: Neuer Teppich und helles Holz an der Decke lassen die sanierten Etagen in frischer Farbe erstrahlen.

Ab 12. Juli 2010 werden die Bauarbeiten weitergeführt. Die zweite Phase beinhaltet die weitere Sanierung der WC-Anlagen, der Fenster und den zweiten Abschnitt der Brandschutzsanierung im 1. OG und im ZG. Darüber hinaus werden der Innenhof der Hochschule und die Tiefgaragendecke saniert.

Melanie Bertram sprach mit Martin Diekmann (Landschaftsarchitektur Diekmann), der an der Sanierung des Innenhofs beteiligt ist.

Herr Diekmann, Sie sind mit der Neugestaltung des Innenhofs am Hauptgebäude der HMTH betraut.

Stellen Sie sich kurz für uns vor, bitte!

Unser Büro beschäftigt sich hauptsächlich mit der Gestaltung von öffentlichen Räumen, wie zum Beispiel dem Raschplatz in Hannover, und mit Freianlagen an Gebäuden, wie dem Innenhof Ihrer Hochschule.

Architektonisch gesehen: Wie gucken Sie auf den Innenhof der Hochschule für Musik und Theater Hannover?

Der Innenhof ist das Produkt einer baukünstlerischen Gebäudeform durch den Architekten Herrn Prof. Ramcke, die dem Hof eine spannende Raumfolge gibt: Beim Betreten aus dem Foyer heraus lässt sich zunächst nur ein Teilraum erfassen, der sich nach einer Biegung überraschend nach Norden in den Wald öffnet. Das hat eine ganz besondere Qualität und schon vielfältige Interpretationen hervorgebracht.

Worauf dürfen wir uns nach den Sanierungsmaßnahmen in den Ferien 2010 freuen? Wie wird der Innenhof aussehen?

Wir wollen gern auf die Sitzmulde vor dem Foyer verzichten, zugunsten einer niveaugleichen offenen Freifläche, die vielfältiger nutzbar ist, zum Beispiel bei Veranstaltungen im Hof. Neue Sitzmöglichkeiten bieten zukünftig Bänke, welche die heutigen Betonwinkel über den Belüftungsöffnungen der Tiefgarage ersetzen. Zudem ist vor der Mensa eine Außenmöblierung mit Tischen und Stühlen vorgesehen. Darüber hinaus erhält der Innenhof einen neuen und schönen Oberflächenbelag, dessen Material derzeit bemustert wird. So viel sei verraten: Es wird kein Asphalt.

Was sind, neben der visuellen Veränderung, die größten Vorteile und Nutzmöglichkeiten des »neuen« Innenhofs?

Der Innenhof ist zukünftig flexibler nutzbar, eine Bühne kann beispielsweise vor der Mensa oder vor dem Foyer aufgebaut werden. Es gibt ein zusätzliches Angebot zum Sitzen und Verweilen, letztlich versprechen wir uns von der Umgestaltung eine noch größere Aufenthaltsqualität. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass die Sanierung des Hofes im Wesentlichen eine neue Abdichtung der darunter befindlichen Tiefgarage zum Ziel hat und somit auch der Bauhaltung dient.

Und gibt es auch Nachteile?

Wir beseitigen mit der kleinen Arena vor dem Foyer letztlich ein Element der damaligen Gesamtkomposition des Gebäudes. Dieses mag mancher Betrachter als Verlust empfinden, deshalb war es uns wichtig, dieses mit dem Architekten zu besprechen. Das fünfeckige Element bleibt übrigens in seinem Umriss als Steinintarsie im Boden erhalten.

Was ist Ihr Highlight bei dieser Maßnahme?

Die von unten beleuchteten neuen Bänke, für deren Beleuchtung aus der Tiefgarage heraus allerdings derzeit das Budget nicht ausreicht.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

PERSONALKARUSSELL

Seit Erscheinen des letzten Pressto gab es im Personal der HMTH viel Wandel. Wir möchten an dieser Stelle in guter Tradition diejenigen, die neu an die Hochschule gekommen sind, willkommen heißen, und diejenigen, die die Hochschule verlassen haben, mit einem Abschiedsgruß würdigen.

Neue Gesichter an der HMTH

Zum 01.01.2009 ist **Frau Birgitta Schmidt** im Sekretariat des Europäischen Zentrums für jüdische Musik eingestellt worden.

Ebenfalls seit dem 01.01.2009 ist **Herr Daniel Reinke** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für musikpädagogische Forschung (Projekt PlayFair – Respect Music) tätig.

Frau Dr. Daniela Schlütz ist seit dem 01.02.2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung beschäftigt.

Frau Elisabeth Kufferath hat zum 01.04.2009 ihre Tätigkeit als Universitätsprofessorin im Fach Violine an der Hochschule für Musik und Theater Hannover aufgenommen. Nach fünfjähriger Professur an der Hochschule für Musik Detmold verstärkt Frau Kufferath die Streicherabteilung der HMTH nun tatkräftig. (Antrittskonzert: 18. Mai 2010)

Frau Friederike Stahmer wurde zum 09.07.2009 als Professorin für Kinder- und Jugendchorleitung eingestellt. Im Sommersemester 2009 hat sie die Professur bereits verwaltet.

Herr Christian Telker wurde zum 01.09.2009 als neuer Leiter der Akademischen Verwaltung eingestellt.

Seit 01.08.2009 ist **Herr Dr. med. André Lee** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Musikphysiologie und Musikmedizin beschäftigt.

Ebenfalls zum 01.08.2009 ist **Herr Robin zum Hingst** als Auszubildender zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik in der Bühnenabteilung der HMTH tätig.

Zum 01.09.2009 wurde **Frau Judith Degro** als Beschäftigte im Prüfungsamt der Abt. III (Bachelor-Studiengänge) eingestellt.

Herr Ulf-Ekkehard Beringer wurde zum 01.10.2009 als Universitätsprofessor im Fach Kontrabass an der HMTH eingestellt. Herr Beringer ist bereits seit 2002 1. Solokontrabassist im NDR-Sinfonieorchester Hamburg und durch zahlreiche Lehrtätigkeiten einigen Orchestern und -akademien sowie Hochschulen verbunden. Seit Oktober 2008 hatte er bereits einen Auftrag zur Verwaltung der Professur im Fach Kontrabass an der HMTH.

Aufgrund des großen Nachholbedarfs können wir diesmal alle Personen, die seit Anfang 2009 ihr Arbeitsverhältnis an der HMTH begonnen oder beendet haben, leider jeweils nur mit wenigen Zeilen würdigen.

Frau Dr. Constanze Roßmann hat zum 19.10.2009 einen einsemestrigen Auftrag zur Verwaltung der Professur für Kommunikationswissenschaft für das WS 09/10 erhalten.

Seit 01.11.2009 ist **Frau Annekaryn Tiele** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung tätig.

Herr Onno Grohmann hat am 04.11.2009 einen Auftrag zur Verwaltung der Professur für Sprecherziehung im Bereich Schauspiel für das WS 09/10 und im Anschluss für das SS 2010 erhalten.

Frau Maren Exner hat am 13.11.2009 einen Auftrag zur Verwaltung der Professur für Musiktheorie für das WS 09/10 und im Anschluss für das SS 2010 erhalten.

Ab 01.03.2010 ist **Frau Dr. des. Katrin Eggers** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Musikwissenschaft tätig.

Frau Sabine Ritterbusch wurde zum 01.04.2010 zur Universitätsprofessorin im Fach Gesang an der HMTH ernannt. Zuvor hatte sie fünf Jahre eine Professur für Gesang an der Musikhochschule Detmold inne.

Vom 01.04.2010 an ist **Frau Silke Reinhard** in der Stabsstelle Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit als Redaktionsmitarbeiterin tätig.

Herr Dr. Nils Grosch hat zum 01.04.2010 einen Auftrag zur Verwaltung der Professur für Musikwissenschaft für das SS 2010 erhalten.



Verabschiedet haben wir....

Herr Hans-Jürgen Nicolai, Lehrkraft für besondere Aufgaben, Korrepetition im Bereich Schauspiel (Gesang und Tanz), hat die HMTH zum 31.01.2009 verlassen.

Zum 01.03.2009 ist die Lehrkraft für besondere Aufgaben **Frau Heidi Schridde** (Tanz) nach langjähriger Tätigkeit an der Hochschule ausgeschieden.

Ebenfalls zum 28.02.09 hat **Frau Dr. Wiebke Möhring** einen Ruf an die Fachhochschule Hannover angenommen und daher die Hochschule für Musik und Theater verlassen. Seit dem 1. März 2009 hat sie eine Professur für öffentliche Kommunikation inne. Frau Möhring war insgesamt 12 Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung tätig.

Ebenfalls zum 28.2.09 ist **Herr Prof. Pier Damiano Peretti** (Orgel) ausgeschieden. Seit 2002 wirkte er als Professor für Orgel an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Mit Sommersemester 2009 erfolgte die Berufung an die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Herr Dr. Rolf B. Klieme hat die HMTH zum 31.03.2009 nach dreijähriger Amtszeit als Präsident der Hochschule verlassen.

Die künstlerische Mitarbeiterin **Frau Anne Kohler** ist zum 31.03.09 nach langjähriger Tätigkeit an der Hochschule ausgeschieden. Sie hat seit 01.04.2009 eine Professur für Chorleitung an der Hochschule für Musik Detmold inne. Von 1996 bis 2009 unterrichtete sie als Dozentin für Ensembleleitung, Gesang und Stimmbildung an der HMTH. Dort gründete sie den Jazzchor »Vivid Voices«, mit dem sie sehr erfolgreich war.

Zum 30.06.2009 ist **Herr Dr. Sven Jöckel** als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung ausgeschieden. Er hat zum Wintersemester 2009/2010 eine Juniorprofessur für Kommunikationswissenschaft/Digitale Medien an der Universität Erfurt angetreten.

Herr Heinrich Hock (Lehrkraft für besondere Aufgaben für Jazz/Schlagzeug) hat die Hochschule zum 31.07.2009 verlassen.

Ebenfalls zum 31.07.2009 ist **Herr Hauke Egermann** (wissenschaftlicher Mitarbeiter im IMMM) ausgeschieden.

Zum 31.08.09 hat **Herr Thomas Hartog** (Lehrkraft für besondere Aufgaben für Trompete) die Hochschule verlassen.

Am 30.09.09 ist **Frau Prof. Marliese Zeiner** (Tonsatz, Gehörbildung, GPI) ausgeschieden.

Frau Prof. Daniela Wicz (Sprecherziehung) hat die Hochschule ebenfalls am 30.09.2009 verlassen. Zum 01.10.2009 hat sie eine Professur an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin angetreten.

Herr Prof. Johannes Schöllhorn (Komposition) hat zum Wintersemester 2009 einen Ruf an die Hochschule für Musik und Tanz Köln angenommen und die Hochschule daher zum 30.09.2009 verlassen. Von 2001 bis 2009 war er an der HMTH Leiter des Instituts für neue Musik und hat mit vielen Projekten in Hannover und der Region gewirkt. Dafür wurde ihm im vergangenen Jahr der Prätorius-Musikpreis des Landes Niedersachsen verliehen.

Frau Brigitte Moser (Leiterin der studentischen Verwaltung) ist zum 30.09.2009 nach langjähriger engagierter Arbeit an der Hochschule ausgeschieden.

Zum 31.10.2009 ist **Frau Nicole Gonser** (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung) ausgeschieden.

Frau Dr. Sabine Schneider (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Musikphysiologie und Musikmedizin) hat die Hochschule ebenfalls zum 31.10.2009 verlassen.

Frau Karin Martensen (Sekretariat Europäisches Zentrum für Jüdische Musik) ist zum 31.12.2009 ausgeschieden.

Frau Anke Tommershausen hat die Hochschule zum 31.1.2010 verlassen. Sie hat als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung gearbeitet.

Zum 31.03.2010 hat **Frau Christiane Iven** (Gesang) ihre Professur an der Hochschule beendet, um sich ganz ihrer künstlerischen Karriere zu widmen.



Prof. Dr. Jörg Sennheiser neuer Ehrensenator

Für seine Verdienste um die Hochschule für Musik und Theater Hannover erhielt der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Sennheiser electronic GmbH &

»Ehrenamtliche Tätigkeiten sind mir so wichtig. Die Erfolge hier in der Hochschule bestärken mich in meiner Arbeit.«

Co. KG, Prof. Dr. Jörg Sennheiser, am 14. Mai 2009 die Ehrensenatorenschaft verliehen. Im Beisein seiner Familie sowie Senatoren, Präsidium, Hochschulmit-

gliedern und einiger Gäste wurde Prof. Dr. Sennheiser durch den Hauptamtlichen Vizepräsidenten Jann Bruns und Vizepräsidentin Prof. Gudrun Schröfel im Rahmen einer feierlichen Verleihung geehrt.

»Ich bin sehr bewegt, wenn ich so komprimiert höre, was ich alles geleistet haben (soll)!\«, so Sennheiser in seiner Dankesrede.

Prof. Dr. Sennheiser ist der Hochschule seit Jahren als aufmerksamer und wohlwollender Mäzen verbunden und stiftete der HMTH 2007 beispielsweise zu weiten Teilen das »popinstitut Hannover«.

Prof. Dr. Richard Jakoby zum Achtzigsten geehrt

Am 11. September 2009 wurde der langjährige Präsident und heutige Ehrenbürger der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Prof. Dr. Richard Jakoby, 80 Jahre alt. Als Wissenschaftler, Politiker, Gremienarbeiter, Pädagoge, Publizist und Musiker, als Hochschulpräsident, Präsident des Deutschen Musikrats, als Gestalter und Macher hat Jakoby in Deutschland viel erreicht und ist auch heute noch eine Größe auf seinem Gebiet.

Die Hochschule für Musik und Theater Hannover ehrte Richard Jakoby am 12. November 2009 mit

einem Konzert des Hochschulorchesters unter der Leitung von Eiji Oue. Das Programm dafür wählte er selbst: Arnold Schönberg: Verklärte Nacht, Joseph Haydn: Cellokonzert Nr. 2, und Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1.

Die besondere Ehrung erfolgte aber während des Konzerts: Vizepräsidentin Prof. Gudrun Schröfel verkündete, dass der Konzert- und Theatersaal in Zukunft den Titel »Richard-Jakoby-Saal« tragen wird. So ist dem Ehrenbürger der Hochschule ein dauerhaftes Denkmal gesetzt.

Hochschule für Musik und Theater ändert Namen

Der Senat der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMTH) hat Ende 2009 die Erweiterung des Hochschulnamens um das Wort »Medien« beschlossen. Zukünftig möchte sie sich »Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover« – kurz »HMTMH« nennen.

Nach 25 Jahren, in denen das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) an die HMTH angegliedert ist, soll sich nunmehr dieser Bereich auch im Titel der Hochschule wieder finden. Kernkompetenz des IJK ist die Medienwissenschaft. Durch die

Ergänzung des Wortes »Medien« in der Bezeichnung möchte die Hochschule dieses Standbein mit immerhin rund 280 Studierenden und vier eigenen Professuren nun nach außen hin sichtbarer machen.

Im Wege der Anhörung zur Novelle des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) wird im niedersächsischen Kabinett nun über die Namensänderung der Hochschule für Musik und Theater Hannover verhandelt. Mit einem Ergebnis ist im Sommer 2010 zu rechnen. Nach der Bestätigung durch das Ministerium wird die Hochschule den neuen Namen annehmen.

Neuer Hochschulrat ernannt

Mit dem Intendanten der Hannoveraner Staatsoper, Dr. Michael Klügl, der international erfolg-



reichen Künstlerin Sharon Kam, der Professorin für Kommunikationswissenschaft, Dr. Romy Fröhlich, und den beiden Wirtschaftsfachmännern Prof. Sonning Bredemeyer und Walter Kleine sowie Prof. Krzysztof Wegrzyn aus der Hochschule ist ein starkes Team zusammengekommen. Seit dem Wintersemester 2009 bilden diese sechs Personen den neuen Hochschulrat der HMTH.

Das Gremium soll der Hochschule beratend zur Seite stehen, ihre jeweiligen Kompetenzen für die Hochschule gewinnbringend einsetzen und hat wichtige Kontrollfunktionen. Auf dem Foto sehen Sie außerdem Ministerialrätin Kristina Nölle.

Julio Mendivil an der HMTH habilitiert

Der peruanische Musikethnologe Dr. Julio Mendivil wurde im Februar 2010 an der HMTH habilitiert. Mendivil studierte in seiner Heimatstadt Lima neben Musikpraxis auch Musikwissenschaft und führte seine musikethnologischen Studien in Köln mit dem Magisterabschluss fort. Nach einer Dissertation über den deutschen



Schlager konnte sich Mendivil mit einer schriftlichen Leistung zu »Strategien der Historisierung ‚geschichtsloser‘ Musikkulturen – der Fall der Musik aus den »Anden« an der Hochschule für Musik und Theater Hannover habilitieren. Er ist nun als Privatdozent Angehöriger der Hochschule mit der Lehrbefugnis für Musikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Musikethnologie. Die Hochschule gratuliert Herrn Dr. habil. Mendivil zu dem Erfolg.

Neues altes Klavier erstanden

Das Heinrich-Pape-Museum für historische Tasteninstrumente an der Hochschule für Musik und Theater Hannover hat Zuwachs bekommen: Durch



tatkräftige Initiative des »Clavier e.V.« konnte in Wien ein Originalflügel von Érard aus dem Jahr 1840 gekauft werden. Das Instrument stammt aus dem Besitz des Pianisten Paul Badura-Skoda und stellt einen Höhepunkt der Pariser Klavierfertigung in der Mitte des 19. Jahrhunderts dar. Der Ankauf wurde durch eine großzügige Vorfinanzierung der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsförderung (vermittelt durch den Hochschulratsvorsitzenden Prof. Dr. Sonning Bredemeier) ermöglicht.

Der Kaufpreis soll jetzt erwirtschaftet werden: Benefizkonzerte unter dem Label »Clavier zur Monatsmitte« zeigen am 15. April, 15. Mai und 15. Juni 2010 die Instrumente der Sammlung. Darüber hinaus sollen die Tasten des Instruments für je 100 Euro an Sponsoren »verkauft« werden, die beiden Pedale werden je 500 Euro kosten. Für jede Spende ist der Clavier e.V. dankbar!

Seit Generationen verlässlicher Partner Hannovers Musikwelt!

Spezialtransporte von Flügeln und Pianos

durch den Klavierbauer

**DIETER
HOFFMANN**



www.klavierhoffmann.de e-mail: info@klavierhoffmann.de

Tel. (0511) 6 47 98 76 • Fax (0511) 6 47 97 02

Institut für musikpädagogische Forschung

Praxisbericht 9

Björn Sermersheim: Blasmusik in Deutschland.

Erscheinungsformen und Strukturen. Hg. von Karl-Jürgen Kemmelmeyer. Hannover 2009.

Blasmusik hat in Deutschland nicht nur eine lange Tradition, sondern erweist sich damals wie heute als ein prägender Bestandteil regionaler Musikkultur. Der Praxisbericht erhellt historische Zusammenhänge des Berufs- und Laienbereichs der Blasmusik, informiert über die Blasmusikszene in Deutschland und gibt Übersichten zum Werkrepertoire sowie Informationen zum Wettbewerbs- und zum Zeitschriftenwesen.

Forschungsbericht 23

Karl-Jürgen Kemmelmeyer (Hg.): Zukunft der Musikberufe – Kongressbericht Rheinsberg 2007 Hannover 2009.

Der Kongressbericht vermittelt in Teil I dem Leser den aktuellen Stand der Diskussion um die Zukunft der Musikberufe in den Arbeitsfeldern Print- und elektronische Medien, Konzertwesen, Veranstaltungswesen, Musikpädagogik und Kirchenmusik. Gesammelt wurden diese Erkenntnisse durch Leitreferate, durch Befragung und Diskussion mit Experten. Teil II bringt ergänzende Studien und Analysen zum Tagungsthema, die hier zum ersten Mal im Druck erscheinen.

Praxisbericht 10

Franz Riemer, Silke Zieske: Chorklassen Musikunterricht mit gesangspädagogischem Schwerpunkt. Hannover 2009.

Das Pilotprojekt »Chorklassen in Niedersachsen« startete im Jahr 2002 und richtete sich hauptsächlich an Grundschulen. Aber auch Gymnasien, Gesamtschulen und Realschulen nahmen an diesem Projekt teil. Schulleiter/innen, Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen, die in der ersten Stunde mit dabei waren, lassen vier Jahre Chorklasse Revue passieren und berichten, wie sie sich von dem »Virus Chorklasse« anstecken ließen.

Monografie 20

Hans Bäßler & Franz Riemer (Hg.): Acht Scheinwerfer aus vier Jahrzehnten – Aufsätze von Karl Heinrich Ehrenforth. Hannover 2009.

Karl Heinrich Ehrenforth zählt zu den die Musikpädagogik bewegenden Persönlichkeiten Nachkriegsdeutschlands. Die acht »Scheinwerfer«, die von ihm in diesem Band vereinigt sind, spiegeln sowohl seinen hermeneutischen Ansatz

als auch seine Position zur Musikpädagogik wider und sind grundlegende Beiträge der musikpädagogischen Diskussion. Ein Schriftenverzeichnis, ein kurzes zusammenfassendes Nachwort zu seinen Beiträgen und ergänzende Hinweise der Herausgeber zu Karl Heinrich Ehrenforth runden das Sammelwerk ab.

Forschungszentrum Musik und Gender

Susanne Rode-Breyman (Hg.): Musikort Kloster. Kulturelles Handeln von Frauen in der Frühen Neuzeit, Köln u.a.: Böhlau 2009 (= Musik – Kultur – Gender 6).

Eingebunden in kulturwissenschaftliche Kontexte erschließen die Beiträge des Bandes mit Einblicken in die Bereiche Musik, Spiritualität, Garten, Wissen und Tradierung die Vielfalt des weiblichen Handelns in Frauenklöstern. Der Band geht auf ein Symposium zurück, das 2008 in Kooperation mit der Klosterkammer Hannover veranstaltet wurde. Er wird von einer CD mit Einspielungen von frühneuzeitlicher Musik aus niedersächsischen Frauenklöstern komplettiert.

Nina Noeske, Melanie Unseld (Hg.): Blickwechsel Ost/West. Gender-Topographien, Hildesheim: Olms 2009 (= Jahrbuch Musik und Gender 2).

Das Jahrbuch Musik und Gender erscheint ab 2008 jährlich im Olms-Verlag und widmet sich – neben festen Rubriken zur musik- und kulturwissenschaftlichen Genderforschung – jeweils anderen Schwerpunktthemen.

Der zweite Band des Jahrbuchs präsentiert Vorträge und Gespräche der Ringvorlesung »Musik Szene Osteuropa: Gender-Topographien« der Reihe »Dialoge zwischen Kunst und Wissenschaft«. Ins Blickfeld rücken Musikkulturen im Spannungsfeld Ost/West – aus musikhistorischer, wissenschaftsgeschichtlicher, politischer und künstlerisch-praktischer Perspektive. Zusammen mit Komponistinnen aus Rumänien, Serbien und der Slowakei werden u.a. Fragen nach der weiblichen Teilhabe in den ehemaligen »Ostblock«-Ländern, nach der Relevanz von »Gender«-Problematiken ebendort sowie nach den musikkulturellen Entwicklungen nach 1989 diskutiert.



Musikwissenschaft

Eckart Altenmüller, Susanne Rode-Breymann (Hg.): Krankheiten großer Musiker und Musikerinnen: Reflexionen am Schnittpunkt von Musikwissenschaft und Medizin, Hildesheim: Olms, 2009 (= Ligaturen. Musikwissenschaftliches Jahrbuch der Hochschule für Musik und Theater Hannover, 4).

Beeinflussen Krankheiten das Komponieren? Hört man Robert Schumanns »Wahnsinn« in seinen späten Werken? Sind psychische Grenzüberschreitungen der Preis für außergewöhnliche Schöpferkraft? Bewirkte Beethovens Taubheit die avantgardistische Schroffheit mancher späten Kompositionen? Der vorliegende Band setzt sich erstmals interdisziplinär mit diesen Fragen auseinander, d.h. aus musikhistorischer und musikermedizinischer Perspektive.

Ulrich Tadday (Hg.): Karl Amadeus Hartmann. Simplicius Simplicissimus München: Edition text + kritik, 2010 (= Musik-Konzepte Neue Folge, 147)

Als ein Komponist, der »Bekenntnis ablegen« will, hat sich Karl Amadeus Hartmann (1905–1963) einmal bezeichnet – zu Recht: Bereits in den frühen 1930er Jahren ergriff er Partei gegen das nationalsozialistische Regime, entschloss sich zur »Gegenaktion«, formulierte Widerspruch in seinen Werken wie vor allen Dingen in seiner Oper »Simplicius Simplicissimus« (1934–1936). Durch den Blickwinkel von Grimmelshausens »Allereinfältigstem«, dem verständnislos verstehenden Tor, antizipierte Hartmann mit vorausahnendem Gespür das politische Grauen, das da noch kommen sollte.

Außerdem erschienen

Klaus-Ernst Behne: Musikerleben im Jugendalter. Eine Längsschnitt-Studie. Regensburg: ConBrio 2009

Daten zu junglichem Musikerleben und Geschmack, dem WIE und dem WAS dieser Musikkultur, wurden in Klaus-Ernst Behnes Forschungsbericht erstmals in einer sechs-

jährigen Längsschnittstudie erhoben und ausgewertet: 150 Jugendliche setzten in acht Befragungswellen über sechs Jahre 2500 Kreuzchen, um ihr persönliches Verhältnis zur Musik sowie ihren individuellen lebensgeschichtlichen Hintergrund zu beschreiben.

Neue Hochschul-CDs

Wolfgang Rihm zu Gast Hochschul-CD Nr. 920

Die Idee eines Wolfgang-Rihm-Liederabends stand am Anfang dieses Projekts, das nach seiner Zusage rasch auf mehrere Konzerte, Meisterkurs und Komponistengespräch anwuchs. Beteiligt waren Lied- und Kammermusikklasse, fünf Instrumentalklassen und das Institut für Neue Musik der HMTH sowie das Neue Ensemble und Musik 21/Niedersachsen. Die CD, die gerade in der Hochschul-Reihe erscheinen ist, enthält Live-Aufnahmen aus den Veranstaltungen vom 7. und 8. Juni 2008 und dokumentiert im Booklet das Wochenende.

Mozart! – Kammermusikfestival 2010 Hochschul-CD Nr. 919, Doppel-CD

2009 wurden alle acht Konzerte des »Mozart! Kammermusikfestivals« mitgeschnitten. Entstanden ist daraus eine hochklassige Doppel-CD.

Folgende Werke des großen Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart finden Sie auf den CDs: Streichquartett G-Dur KV 156, Sonate für zwei Fagotte B-Dur KV 292, Flötenquartett D-Dur KV 285, das Klavierquartett Es-Dur KV 493, das Klavierquartett g-Moll KV 478 sowie das Karinettenquintett A-Dur KV 581.

Oberkantor Israel Alter singt: Jiddische Lieder und liturgische Gesänge.

Vol. 2 der historischen Aufnahmen des letzten vor der Schoa in Hannover amtierenden Oberkantors. 2009 CD des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik

Auf dieser zweiten CD der Israel-Alter-Reihe ist der berühmte Kantor, der von 1925 bis 1935 an der Neuen Synagoge in Hannover wirkte, mit jiddischen Liedern wie »Wilna«, »Motele«, dem »Yam-Lid« (»Meereslied«) und dem bewegenden »Unter die grininke bejmelech« zu hören. Hebräischsprachige Lieder, darunter das »Acharei moti« und das »Hachnisi-ni«, sowie Gesänge aus der Liturgie der Synagoge ergänzen die Auswahl.



Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.

Die Präsidentin der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Redaktion und Anzeigen

Melanie Bertram

Fotos

Nico Herzog, Philipp Ottendörfer, Florian Carl, Stefan Gerding, privat

Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegelt nicht zwingend die Meinung der Herausgeber und der Redaktion wider.

Anschrift der Redaktion

Hochschule für Musik und Theater Hannover
Emmichplatz 1
30175 Hannover
Tel. 0511 3100-281 oder -256
Fax 0511 3100-361
pressto@hmt-hannover.de
www.hmt-hannover.de

pressto erscheint in einer Auflage von 2000 Stück zweimal im Jahr im 36. Jahrgang.

Inhalte der Zeitung pressto sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit Zustimmung des Herausgebers zulässig.

Layout und Realisierung

Madsack Supplement GmbH & Co. KG
Stiftstraße 2
30159 Hannover
www.madsack-supplement.de
Art Direction: Carina Peitsch
Produktion: Claus Baldauf

Druck

Göttinger Tageblatt GmbH & Co. KG
Druckhaus Göttingen
Dransfelder Straße 1
37079 Göttingen

Die nächste Ausgabe des pressto erscheint zu Beginn des Wintersemesters 2010/11 Ende September 2010. Bitte erfragen Sie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und während eines persönlichen Besuchs in der Hochschule, Raum Zo5 oder E46, entgegen.